Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

75. Jahrgang — Poznań, Donnerstag, 30. Januar 1936 — Nr. 24

König Georgs letzte Fahrt

Sechs Könige hinter dem Sarge — Zwei Minuten Schweigen in ganz England

London, 28. Januar. Bei trübem, wolkenverhangenem Himmel fand am Dienstag die feierliche Beisetzung König Georgs V. unter riesiger Beteiligung der englischen Bevölkerung und des Auslandes statt. Hunderttausende waren schon in den frühen Morgenstunden unterwegs, um sich einen günstigen Platz zu sichern. Gegen acht Uhr hatten sich bereits an zwei bis drei Millionen Menschen längs der Straßenzüge angesammelt, durch die der Trauerzug zwei Stunden später schritt. Sämtliche Verkehrsmittel der Stadt London waren seit den frühesten Morgenstunden überfüllt und brachten Tausende und aber Tausende in das Stadtinnere, wo sich in den Straßen die Menschenmassen Kopf an Kopf drängten. Von 8 Uhr ab wurden die Straßenzüge, durch die sich später der Leichenzug bewegen sollte, für den Durchgangsverkehr gesperrt. Von 9 Uhr ab war es nicht mehr möglich, sich überhaupt noch vorwärts zu bewegen.

In sichtlicher Ergriffenheit harrte die Menge hinter dem Spalier der Garden auf das Erscheinen des königlichen Leichenzuges.

Ungewöhnlich für das Auge des Ausländers waren die zahlreichen Zylinderhüte, die in der Menge getragen wurden, und das tiefe Schwarz, in das die Mehrzahl der Frauen gekleidet war. Die zahlreichen in der Menge vertretenen Angehörigen außereuropäischer Völker bewiesen, in wie hohem Maße die gesamte vielgestaltige Bevölkerung des britischen Weltreiches an dem Schicksal ihres Monarchen Anteil nahm.

Der Weg des Trauerzuges.

Unter Glockengeläut und unter dem Donner der Geschütze der Salutbatterien setzte sich der riesige Trauerzug von der Westminsterabtei aus zur festgesetzten Stunde in Bewegung. Zwei Stunden lang, während der ganzen Dauer des Trauerzuges, wird Trauersalut gefeuert. Feierliche Stille trat überall ein, sobald der Zug herannahte. Das Spalier bildende Militär stand den Kopf gesenkt, die Arme über dem mit der Mündung nach unten gehaltenen Gewehr verschränkt, in der althergebrachten „Habt-Acht"-Haltung der englischen Trauerparade. Sobald der Trauerzug nahte, wurde das Gewehr präsentiert. Die Menge entblößte das Haupt und viele Frauen knieten nieder.

Der Trauerzug führte von der Westmünster Hall, in der der Katafalk aufgebahrt war, durch die Parlamentsstraße, in der das weltberühmte uralte englische Unterhaus steht, vorbei an Whitehall, wo sich sämtliche Regierungsgebäude befinden, zunächst zum Paradeplatz der berittenen Garde. Auf diesem Platz hat bekanntlich der König 25 Jahre hindurch in jedem Frühjahr und Herbst die Parade über die Leibgarde abgehalten. Der Zug führte dann weiter durch die berühmte Prachtstraße am St.-James-Park, an der deutschen Botschaft vorbei über Piccadilly durch den Hyde-Park nach Norden zur Bahnstation Paddington. Den ganzen Weg entlang waren sämtliche Gebäude mit schwarzen und purpurnen Trauergirlanden verhangen. Die Leuchter auf den Straßen trugen violette und schwarze Fahnen. Vereinzelt waren Denkmäler und Erinnerungsplaketten mit Lorbeerkränzen geschmückt.

Das Trauergefolge.

Der fast zwei Kilometer lange Trauerzug wurde durch einen Offizier aus dem Kriegsministerium eröffnet. Es folgten Abordnungen der Regimenter, deren persönlicher Chef der König war. Jedes Regiment hatte 20 Mann und einen Offizier entsandt. U. a. waren in diesen militärischen Eskorten vertreten Abordnungen der Garden, der Londoner Offizierschule, des Kolonialkorps, der Luftmacht, der Dominienflotten und -Heere, der Territorialarmee, der indischen Truppen, des königlichen Tankkorps, der Artillerie und der Husaren. Die Truppen in Paradeuniform und mit verhüllten Fahnen traten den Marsch in der bekannten englischen Begräbnisordnung an. Voran jeweils der Offizier mit verkehrt gehaltenem Degen unter dem Arm, hierauf die Mannschaften in Dreierreihen. Es folgten dann Abordnungen



Der Sarg auf der Geschütz-Lafette

der Leibwache in ihren malerischen blau-roten Mänteln und Sonderabordnungen der königlichen Marine.

Dann kamen die Vertreter der ausländischen Wehrmächte. Ihre bunten Uniformen waren meist durch dunkle Mäntel verhüllt.

Es folgten die Feldkapläne der Marine, der Armee und der Luftwaffe in schwarzen Röcken und schwarzen Zylindern. Hinter ihnen schritt der Kommandeur der Luftwaffe mit den Abordnungen der königlichen Luftflotte, und zwar der gesamte Generalstab der Luftflotte, das gesamte Hauptquartier, der Beirat sowie sämtliche Obersten der Luftwaffe. Dann folgten die entsprechenden Vertreter der Armee, etwa 20 Feldmarschälle, der Generalstab, der Kriegsrat, alle mit wehenden weißen Federbüschen und in langen dunkelgrauen Mänteln. Ihnen schlossen sich die Vertreter der Flotte in Blau, sämtliche Admiräle und ein großer Teil der Kommandanten der Kriegsschiffe an.

Ein besonderes Bild boten hierauf die etwa 40 ehemaligen Flügeladjutanten, die im Laufe der 25 Jahre nacheinander zur Dienstleistung bei dem König befohlen worden waren.

Es folgten hierauf die Musikkapellen der gesamten Garderegimenter, und zwar zunächst die Musikkapelle der Gardekavallerie, aber zu Fuß, hierauf die Kapelle der Gardehusaren und der übrigen Garderegimenter, zuletzt die schottische Dudelsackpfeiferkapelle.

Die Lafette mit dem Sarg des Königs.

Unmittelbar hinter den Militärkapellen folgte der Sarg des Königs auf einer Geschützlafette, die in gleichmäßig langsamem Trauerschritt von 120 Matrosen in Paradeuniform gezogen wurde. Zur Seite schritten Abordnungen und Herolde des königlichen Haushalts sowie Gardeoffiziere. Der Sarg war bedeckt mit dem Banner des königlichen Hauses Windsor, auf dem Sarg lagen die Leibkleinodien, die Krone des Königs, der Reichsapfel sowie sein Zepter und außerdem ein einfaches, aus weißen Lilien bestehendes Kreuz. Unmittelbar hinter dem Sarg folgte die königliche Standarte, die von zwei hohen Offizieren begleitet wurde.

Die königliche Familie.

Hinter dem Sarge schritt allein König Eduard VIII. in der Uniform eines Großadmirals der englischen Flotte. Er war sichtlich bewegt. Ihm folgten die Prinzen des königlichen Hauses, der Herzog von Kent, der Herzog von York, der Herzog von Gloucester sowie der Earl of Aslon. Hierauf kamen die höchsten Beamten des königlichen Hauses in ihren prunkvollen mittelalterlichen Uniformen sowie der diensttuende Offizier des königlichen Haushalts. Ihnen folgten hierauf die Mitglieder der fremden Königshäuser, 5 Könige, 9 Kronprinzen und etwa 30 weitere Prinzen. Unter ihnen bemerkte man auch den Herzog von Sachsen Koburg Gotha in feldgrauer Uniform und Stahlhelm.

Den königlichen Prinzen folgte die Staatskarosse mit der Königin, von 4 Herolden in rotgoldenen Mänteln begleitet.

Die Vertreter der fremden Mächte.

Hinter dem Wagen der Königin schritten die Führer der ausländischen Abordnungen.

Anschließend folgten die Wagen mit den Prinzessinnen und den drei Königinnen, unter ihnen die einzige noch lebende Schwester des verstorbenen Königs, Königin Maud von Norwegen.

Weiter folgten die Beamten des königlichen Haushalts des verstorbenen Königs, unter ihnen die Kammerdiener. In einem langen Zuge, in dem wohl sämtliche Militäruniformen der Welt vertreten waren, folgte das Gefolge der Könige und der fremden Abordnungen.

Schließlich folgten Abordnungen der Londoner Polizei, der Feuerwehr, der Londoner städtischen Beamten. Den Schluß bildeten wiederum Militärabordnungen der Garderegimenter.

Die Beisetzung in Windsor

Gegen Mittag hat der riesenhafte Trauerzug den Bahnhof Paddington erreicht. Noch einmal defilieren die Abordnungen des Heeres in langsamem Paradeschritt. Dann heben acht Gardeoffiziere den Sarg von der Lafette und tragen ihn durch die Reihen der königlichen Familie, die zu beiden Seiten Aufstellung genommen hat, zum Zuge. Auch König Eduard VIII. betritt den Wagen, um sich noch einmal zu überzeugen, daß seine Anordnungen befolgt worden sind. Dann präsentiert die Leibwache das Gewehr. Dudelsackpfeifer der Hochländer stimmen eine melancholische Weise an. Langsam setzt sich die Wagenreihe in Bewegung.

Kurz nach 1 Uhr wird Windsor erreicht.

In des Königs ehemaliger Lieblingsresidenz ist schon seit dem frühen Morgen die ganze Bevölkerung auf den Beinen. Alle wollen noch einmal ihren König begrüßen. Unter den grauen Mauern des alten Schlosses, dessen ältester Teil schon in der Normannenzeit erbaut worden ist, dehnen sich sanft grüne Hänge. Heute sieht man nichts von ihnen, denn sie sind schwarz von Menschen, die sich Kopf an Kopf drängen. Vom grauen Himmel rieselt der Regen, aber niemand läßt sich dadurch vertreiben. Alles harrt schweigend. Und als der Zug des Königs Windsor erreicht, bricht die Sonne durch die Wolken und überschüttet die alte Residenz mit abendlichem Glanz.

Auch diesmal ist die Lafette, die den Sarg des Königs aufnehmen soll, nicht mit Pferden bespannt. Blaujacken der Flotte stehen bei den Zugseilen bereit. Kommandos ertönen. Die Truppen präsentieren das Gewehr. Auf den Schultern der acht Träger einherschwankend, erscheint der Sarg im Bahnhofseingang. Jetzt ruht er auf der Lafette. Das Trauergeleit setzt sich in Bewegung, seinem Ziele zu, der St. Georg-Kapelle von Windsor, wo der Lordmarschall, der Erzbischof von Canterbury und der Vikar von Windsor seiner harren.

Ursprünglich sollte sich in dem Augenblick, in dem der Sarg der Gruft übergeben wurde, zwei Minuten lang Schweigen über das ganze weite britische Reich breiten. Aber die Abwicklung des Programms hatte doch längere Zeit in Anspruch genommen, als vorgesehen war.

So tritt die Gedenkpause ein, als der Zug noch unterwegs ist. In den Werkstätten und in den Kontoren ruht mit einem Schlage die Arbeit. Auf den Straßen stockt der Verkehr.

Zwei Minuten sind der Ehrfurcht und dem stillen Gedenken gewidmet.

Bisher war diese Ehrung nur am Waffenstillstandstag den Toten des Weltkrieges vorbehalten. Es ist zum ersten Male, daß sie einem verstorbenen englischen Herrscher zuteil wird.

Nicht nur das äußere Bild des Trauerzuges zeigt, daß England eine Seemacht ist, sondern auch das Zeremoniell, als der Zug die Georg-Kapelle erreicht. Bootsmannspfeifen schrillen. Ihr Signal bedeutet: „Der Großadmiral kommt längsseits". Als der Sarg die Schwelle der Kapelle passiert hat, schrillt es wieder:

„Der Großadmiral ist an Bord“. Dumpf dröhnt vom runden Turm des Schlosses das Trauergeläut der großen Glocke. Dazwischen krachen die Schüsse der Salutbatterie.

Die Königsstandarte sinkt auf Halbmast. Es beginnt der letzte Gottesdienst. Er ist von ergreifender Schlichtheit und Einfachheit.

„Der Herr ist mein Hirte“ klingt es auf. Es ist der Lieblingspsalm des verstorbenen Königs. Dann tritt der Erzbischof von Canterbury vor. Feierlich, gemessen fallen von seinen Lippen die Worte der Einsegung. Wieder rauscht ein Psalm durch das Kirchenschiff.

Dann greift König Eduard VIII. nach einer silbernen Schale, aus der er Erde auf den Sarg seines Vaters streut. Der Erzbischof von York spricht ein Gebet für das Seelenheil des Dahingeschiedenen.

Langsam verschwindet dann der Sarg in der Gruft. Nur vier Kränze schmücken ihn, Kränze seiner nächsten Anverwandten, und die Königsstandarte der Gardegrenadiere.

Gleichzeitig verliest ein Herold, wie schon seit Jahrhunderten üblich, die sämtlichen Titel des Dahingeschiedenen und verkündet den Namen des neuen Herrschers.

Der Vikar von Windsor als Kanzler des Hosenbandordens nimmt noch in feierlicher Form die sterbliche Hülle des dahingegangenen Monarchen in Obhut. Ein letzter Gruß der Dudelsäcke; die Hochländer spielen das schottische Lied „Die Blumen des Waldes“.

Dann ist alles beendet. König Georg ist zur letzten Ruhe heimgegangen.

Die Kapelle leert sich.

Nur König Eduard und seine Mutter verharren noch eine Weile in stillem Gebet.

Die polnische Abordnung an der Bahre des toten Königs

General Sosnkowski, der als Sonderbeauftragter des Staatspräsidenten die polnische Trauerabordnung führt, begab sich Montag nachmittag kurz nach Eintreffen der Abordnung in London in den Buckingham-Palast, wo er sich in die Beileidsliste eintrug.

Am 28. Januar gegen Mittag begab sich General Sosnkowski zusammen mit den anderen Herren der polnischen Abordnung in die Westminster Hall, um an der Bahre dem toten König Ehre zu erweisen.

Abends wurden General Sosnkowski und die polnische Trauerabordnung vom König Eduard VIII. im Buckingham-Palast in Privataudienz empfangen, ebenso wie auch die anderen Trauergäste.

Das Deutsche Reich ehrt König Georg V.

Der Führer beim Trauergottesdienst in der englischen Kirche

Berlin, 28. Januar. Zur selben Stunde, da König Georg V., begleitet von dem ehrfurchtsvollen Gedenken des britischen Weltreiches, sich auf der Fahrt zur letzten Ruhestätte im Schloß Windsor befand, veranstalteten die britische Botschaft und die Gesandtschaft der südafrikanischen Union in Berlin in der englischen St. Georg-Kirche einen Trauergottesdienst für den heimgegangenen Monarchen. Der Führer und Reichskanzler bezeugte durch seine Gegenwart seine Anteilnahme an dem Verlust, den die britische Nation erlitten hat. Sämtliche Chefs der auswärtigen Missionen sowie zahlreiche hohe deutsche Persönlichkeiten wohnten dem Gottesdienst bei.

Die Schule darf nicht politisches Werkzeug sein

Beratungen der Haushaltskommission über den Haushalt des Kultusministeriums

Bei den Beratungen über den Haushalt des Kultusministeriums am Dienstag, dem 28. Januar, hielt der Kultusminister Swiętosławski ein längeres Exposé, in dem er die Lage und Aussichten des polnischen Schul- und Bildungswesens kennzeichnete. Der Minister betonte, daß er eine Verwirklichung der Schulreform vom Jahre 1932 durchzuführen gewillt sei.

Die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder für das Schuljahr 1936/37 wird auf 5 400 000 berechnet.

Das erfordert eine Vermehrung der Schulzimmer und des Lehrpersonals. Das Defizit des polnischen Schulwesens besteht in der Zahl von einer Million schulpflichtiger Kinder, die keinen Unterricht genießen können. Die schlimmste Lage herrscht in den Zentral-Wojewodschaften und in den Ostgebieten. Die Volksschule wird bei der dauernd anwachsenden Zahl von Schulkindern in Zukunft ihre Aufgabe nicht erfüllen können.

Auf das Mittelschulwesen eingehend, machte der Minister folgende Angaben: Im Schuljahr 1934/35 wurden die Mittelschulen von 171 772 Kindern besucht. Davon gingen 77 253 in private Anstalten, in denen die Schulgebühren ja bedeutend höher sind als in den staatlichen Anstalten. Die Verwirklichung der Schulreform setzt sich in der Mittelschule stufenweise durch. Das Ministerium strebt danach, die Schulbücher möglichst zu verbilligen.

Die Frage der verschiedenen pädagogischen Systeme ist in Kreisen der Lehrerschaft immer noch nicht eindeutig gelöst. Die Durchführung der Schulreform trifft besonders hier auf ganz bedeutende Schwierigkeiten.

Dann ging der Minister auf das Fachschulwesen ein und machte auch hier interessante Angaben. Es gibt im ganzen 255 Industrieschulen mit rund 4000 Schülern. 75 Schulen sind staatlich, 160 privat. 167 Handelsschulen gibt es in Polen. Hier ist der Prozentsatz der staatlichen Schulen noch geringer; denn hier stehen 26 staatliche 141 privaten Handelsschulen gegenüber. Diese Handelsschulen werden von rund 24 000 Schülern besucht. Die Zahl der landwirtschaftlichen Schulen erreicht 14.

Im Berufsschulwesen bestehen die Arbeiten des Ministeriums hauptsächlich darin, neue Organisationsgrundsätze zu finden und die Lehrprogramme zu reformieren.

Das Fortbildungsschulwesen hat sich im Jahre 1934/35 gut entwickelt. In 645 Schulen erhalten rund 80 000 Jugendliche eine zusätzliche Schulbildung.

Zum Schluß seiner Rede ging der Minister auf die Zukunftspläne ein. Der Bau von Volksschulen, so betonte er, gehört nach den verpflichtenden Vorschriften in das Aufgabengebiet der Gemeinden. Eine Befreiung von dieser Pflicht hängt vom finanziellen Stand der betreffenden Gemeinde ab.

Die Regierung hat bei der dritten Lesung einen Antrag um Erhöhung des Haushalts für das Kultusministerium um 7 800 000 Zloty gefordert. Davon werden 4½ Millionen für die automatischen Gehaltserhöhungen der Lehrerschaften benötigt. 3 300 000 Zl. werden für die Neuschaffung von Lehrerstellen gebraucht, sowie zur Vermehrung der Schulstunden und zur Anschaffung des notwendigsten Materials.

Im Anschluß daran gab der Referent Pochmarski Einzelheiten zu den Informationen des Ministers. Er betonte, daß für die notwendigsten Bedürfnisse die Schaffung von mindestens 46 600 Klassenzimmern erforderlich sei.

Auf das Minderheitenschulwesen eingehend, äußerte der Referent, daß man unter einer staatsbürgerlichen Erziehung eine völkische Erziehung verstehe. Innerhalb der polnischen Bevölkerung befinden sich aber auch Bürger anderer Nationalität. Diese können zwar ihre völkischen Eigenheiten bewahren und entfalten, dürften jedoch nicht der staatlichen Einheit schaden.

Man könne aus der Schule ein gewisses politisches Programm nicht ganz ausschließen. Jedoch sollte in der Schule nach pädagogischen Gesichtspunkten gearbeitet werden. Man solle die Schule nicht zum politischen Werkzeug machen.

Augenblicklich, so sagte der Referent, erleben wir die Tragödie der Volksschulen. Von 23 861 Schulen sind 2006 siebenklassig. Auf einen Lehrer kommen 67 Kinder.

Zum Schluß seiner Rede ging der Referent auf die Frage des Analphabetentums ein und wies auf die große Gefahr hin, die von hier aus dem gesamten Bildungswesen droht.

In der Diskussion wurde eine Reihe von brennenden Fragen berührt. Vor allen Dingen wurde hervorgehoben, daß der Bau von neuen Volksschulen zu langsam vor sich geht. Innerhalb von zwei Jahren sind kaum 2000 neue Klassenzimmer geschaffen worden. Im früheren Kongreßpolen muß ein Lehrer durchschnittlich 120—160 Kinder unterrichten. Besonders beachtet wurde die Rede des Ukrainers Kuźmowicz, der vor allen Dingen die sogenannte Lex Grabski, die Utraquismus eingeführt hat, ablehnte. Er wurde von anderer Seite auf den Nutzen hingewiesen, den die utraquistische Schule bringt; denn gerade in diesen Schulen wird in bedeutendem Maße die feindliche Einstellung der beiden Völker überbrückt.

Ukrainer bei Rydz-Smigly

Warschau, 28. Januar. Eine ukrainische Delegation, bestehend aus den beiden Parteiführern der „Undo“, dem Vizemarschall des Sejms, Mudry, und dem Abgeordneten Celewicz, meldete sich gestern beim Generalinspekteur der Armee und wurde daraufhin von diesem zu einer Aussprache von über einstündiger Dauer empfangen.

Die Besprechungen von Vertretern einer nationalen Minderheit mit dem Heerführer erweckt erhebliches Aufsehen. Es ist allerdings bekannt, daß General Rydz-Smigly, der selbst aus dem Gebiet mit gemischter polnischer und ukrainischer Bevölkerung stammt und das Ukrainische noch aus seiner Jugendzeit her fließend spricht, von jeher besonderes Interesse für die ukrainische Frage gehabt hat. In Warschauer politischen Kreisen ist die Annäherung zwischen den Polen und Ukrainern in Ostgalizien, die seit dem letzten Jahr immer größere Fortschritte macht, nicht zuletzt auf seine persönliche Einwirkung zurückgeführt worden.

Die Regelung der Ruhegehälter in der territorialen Selbstverwaltung

Am 25. Januar fand im Innenministerium eine Konferenz der Vertreter der Zentralorganisationen der Selbstverwaltungsverbände, sowie aller Berufsverbände der Selbstverwaltungsangestellten statt.

Auf dieser Konferenz wurde vor allen Dingen ein Gesetzentwurf über die Regelung der Ruhestandsfragen in der Selbstverwaltung beraten. Eine lebhafte Diskussion über das Gesamtthema und Einzelheiten schloß sich dem Referat an. Der größte Teil der Anwesenden sprach sich gegen eine Herabsetzung der Ruhegehälter aus, die den Ruhegehältern der Staatsbeamten angeglichen werden sollen. Der Vorschlag, eine zentrale Versicherungsanstalt für Selbstverwaltungsbeamte zu gründen, traf auf erheblichen Widerstand.

Kościałkowski vom Urlaub zurück

Am 28. Januar traf mit dem Frühzug der Ministerpräsident Kościałkowski, aus Bukowina kommend, in Warschau ein. Er hatte dort einen mehrtägigen Erholungsurlaub verbracht. Im Zusammenhang mit der Rückkehr des Ministerpräsidenten wird eine Belebung der politischen Tagesereignisse und ein verstärktes Tempo der Regierungsarbeiten erwartet.

„Von der nationalsozialistischen Revolution zum deutschen Führerstaat“

Zum Jahrestag der Machtübernahme

Berlin, 29. Januar. Das führende Blatt der NS.-Presse, der „Völkische Beobachter“ hat unter der Ueberschrift „Von der nationalsozialistischen Revolution zum deutschen Führerstaat“ zum Jahrestage der Machtübernahme eine umfangreiche, reich mit Bildern ausgestattete Sondernummer herausgegeben, in der das in den vergangenen drei Jahren geleistete gigantische Aufbauwerk Adolf Hitlers eine Würdigung findet.

Die Titelseite der Sondernummer, die mit einem großen Bildnis des Führers geschmückt ist, enthält unter der Ueberschrift „Drei Jahre einen Leitartikel von Alfred Rosenberg, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

„Am 30. Januar hält die nationalsozialistische Bewegung zum dritten Male Rückschau auf eine Zeitspanne ihrer Geschichte, die eine neue Epoche des großen Schicksalskampfes eingeleitet hat. Deutschland hat, indem es politische Gruppierungen und Lebensbetrachtungen der Vergangenheit innerlich und äußerlich stürzte, eine Revolution allergrößten Umfanges durchgeführt. Zugleich aber hat es durch alle erstarrten Traditionsformen hindurch die ewig gültigen Ueberlieferungen des deutschen Charakters erst recht wieder ans Tageslicht gezogen.

Die nationalsozialistische Bewegung wird ihre Mission erst dann der Erfüllung entgegenreifen sehen, wenn sie alle Gebilde des Lebens durchtränkt und etwas geschaffen haben wird, das man mit Recht ein germanisches Reich deutscher Nation nennen kann.“

Der mit der gewaltigen Entwicklung des „Völkischen Beobachters“ zum führenden Blatt des neuen Deutschland eng verbundene Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß, gibt der Sondernummer u. a. folgende Geleitworte: „In der vorliegenden Sondernummer des „Völkischen Beobachters“ ist der Versuch unternommen, einen Querschnitt zu ziehen durch alle großen Bezirke der dreijährigen nationalsozialistischen Aufbauarbeit. Es mußte angesichts der erdrückenden Fülle und der Unermeßlichkeit der Gebiete, in die der Nationalsozialismus revolutionär und aufbauend zugleich eingegriffen hat, bei einem Versuch in Stichworten bleiben. Der Zweck der Arbeit ist aber erfüllt, wenn sie dem Leser einen Begriff davon gibt, wie der Nationalsozialismus Volk und Staat einer grundlegenden Neuordnung unterworfen hat. Am Anfang und am Ende jeder Betrachtung dieser gewaltigen geschichtlichen Tat steht immer der unauslöschliche Dank an den Führer.“

Es folgt dann eine Auswahl besonders kennzeichnender Führerworte über den Aufbau des neuen Reiches, die Erziehung zum deutschen Menschen, die Auferstehung des nordischen Geistes in der Kunst und über die Armee des nationalsozialistischen Staates. Ferner enthält die Sondernummer aus berufener Feder mehr oder weniger umfangreiche Artikel über die Entwickelung der Gliederungen der Partei und über die Neugestaltung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Aus der Fülle dieser Rechenschaftsberichte sei der Aufsatz Dr. Leys erwähnt, der über „Die Uebernahme der Gewerkschaften und der Aufbau der deutschen Arbeitsfront“ berichtet, ferner ein Artikel von Staatssekretär Wilhelm Stuckart über „Die Sonderverfassung des Dritten Reiches“.

Der Durchbruch an der Südfront

Graziani zielt auf Addis Abeba — Abessinische Verteidigung im Hochgebirge

Addis Abeba, 28. Januar. Auch in Addis Abeba wird man sich nunmehr des Ernstes der Lage bewußt, die sich aus dem erfolgreichen Durchbruch der Italiener an der Südfront ergeben hat.

Von abessinischer Seite wird zwar immer noch darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der militärischen Ereignisse im Borangebiet nach wie vor unübersichtlich sei, trotzdem kommt aber in den Frontberichten zum Ausdruck, daß die italienischen Truppen von Neghelli aus Erkundungsvorstöße auf der strategischen Hauptanmarschstraße in der Richtung auf Uardera unternehmen. Von Dolo aus hat ein starker Nachschub von Munition, Lebensmitteln und Wasservorräten frontwärts eingesetzt, die allerdings, wie hier berichtet wird, durch plötzlich einsetzende Regenfälle stark behindert werde.

Gedeckt durch Panzerwagen und Bombenflieger rückt eine zweite italienische Stoßtruppe unter heftigen Kämpfen an den Ufern des Daua Parma vor.

Diesem Vormarsch setzen die abessinischen Truppen, wie sich aus den hier vorliegenden Meldungen ergibt, überraschende Einzelvorstöße entgegen, die von Gruppen von 1000 bis 2000 Mann durchgeführt werden, um den Rückzug zu decken. Diese Gegenstöße, die vor allem aus dem südlichen Boran-Gebiet kommen, haben, wie von abessinischer Seite verlautet, bewirkt, daß der linke italienische Flügel bedeutend langsamer vorwärtskommt als die italienische Hauptmacht, die auf der alten Karawanenstraße nach Addis Abeba vorgeht.

Nach abessinischer Auffassung ist es unverkennbar, daß die Armee General Gracianis darauf abzielt, durch das große Seengebiet, das das Dembara-Tal bedeckt, über den Sciala- und den Zuaisee auf die Hauptstadt Addis Abeba durchzustoßen.

Die zurückgenommenen Teile der Armee von Ras Desta haben daher sämtliche Höhenzüge vor dem Seengebiet besetzt, um den Durchbruch der Italiener zu verhindern. Da diese Gebirgsketten außerordentlich hoch sind und nur über zwei Pässe verfügen, glaubt die abessinische Heeresleitung, den italienischen Vormarsch im Gebirge zum Stehen bringen zu können. Zur Verstärkung der Armee Ras Destas sind überdies starke Abteilungen aus dem Westen und Norden an die Front geworfen worden.

Von abessinischer Seite wird besonders betont, daß die Gerüchte, die von einem vollständigen Zusammenbruch der Armee Destas sprechen, keineswegs zutreffen. Die Armee habe zwar sehr große Verluste erlitten, die auf einige Tausend Mann geschätzt werden, doch sei ihre Moral nicht zerrüttet.

Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser sein Hauptquartier nach der Südfront zu verlegen, um die weiteren militärischen Operationen selbst zu leiten. Dieser Entschluß werde ihm, wie man sagt, dadurch erleichtert, daß er die Führung der Nordarmee in erprobten Händen wisse.

Die von der Nordfront eingehenden Berichte verzeichnen das Wiederaufleben erbitterter Kämpfe. In abessinischen Kreisen spricht man bereits von der vollendeten Einschließung Makalles und weiter Gebiete der Provinz Gheralta.

Mussolini beglückwünscht Marschall Badoglio

Rom, 28. Januar. Mussolini hat an Badoglio folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Versuch des Feindes, den rechten Flügel unserer Streitkräfte an der Nordfront zu durchbrechen, ist in der siegreichen Schlacht im Tembien-Gebiet zunichte gemacht worden. Meine lebhafteste Anerkennung gilt Eurer Exzellenz, die die militärischen Operationen entworfen, und den Offizieren und Soldaten der Heimat und der Kolonialarmee, die sie durchgeführt haben. Ich wünsche, daß diese Anerkennung ganz besonders der Schwarzhemdendivision „28. Oktober“ zum Ausdruck gebracht wird für die heldenhafte Haltung, mit der sie den Warieu-Paß verteidigte und den Feind nach zwei Tagen erbitterter Kämpfe zurückwarf. Die siegreiche Feuerprobe von Tembien ist von glücklicher Vorbedeutung für die kommenden Kämpfe.“

Rückschau auf Bromberg

Zum zweiten Male seit Bestehen der Deutschen Vereinigung sind am 25. Januar 1936 die Vertreter der nationalsozialistischen Volkstumsorganisation unserer Minderheit in Bromberg zusammengekommen, um das Wort ihres Vorsitzenden, Dr. Kohnerts, zu hören und ihre Stimme abzugeben, die entscheidend sein soll für die weitere Geschichte des Deutschtums in Polen.

Schon als die ersten Sonnenstrahlen in die Straßen der Stadt scheinen, durcheilen Hunderte deutscher Handwerker, Bauern, Arbeiter und Bürger die alte Stadt. Kernige Bauerngesichter aus allen Kreisen des westpolnischen Landes, aus den Bezirken von Kempen, Ostrowo, über das Posener Gebiet, aus dem Netzegau bis hinauf aus der Weichselniederung — sie strahlen in freudiger Erwartung des großen Erlebnisses, das ihnen die Versammlung vom 25. Januar geben soll. Ueberall treffen sie Bekannte, tauschen sie Erfahrungen aus ihrem Kampfe für ihr Volkstum und aus ihrer Arbeit aus. So erneuert sich das Band einer Zusammengehörigkeit unter Kameraden, die in verschiedenen Gruppen in derselben Front marschieren und die hier zusammengekommen sind, um den weiteren Marschbefehl zu erhalten.

Der große Kleinertsche Saal hat sich gefüllt. Ein Ereignis war es für jeden, hier zu sein, ein Ereignis, das einen tiefen Sinn besaß und darum freudigen Herzens empfunden wurde. Frohe Stimmen durchschallen nun die Räume, an tausend deutscher Menschen haben sich unter den Fahnen der Deutschen Vereinigung gesammelt, erwartungsvolle Spannung löst sich aus, als um 12¼ Uhr Volksgenosse Dr. Kohnert, von anhaltenden Heilrufen und dem Beifall seiner Mitarbeiter begrüßt, mit dem Hauptvorstand den Saal betritt. Ernst und unserer deutschen Verantwortung bewußt, erklingen die Worte Dr. Kohnerts. Die Deutsche Vereinigung ist zur Bewegung geworden, die in ständigem Wachsen begriffen ist und die nur ein Interesse kennt: Unser Volkstum! So hat sie die „jungdeutsche“ Zersetzungspartei, die unser Deutschtum bedroht, in die Verteidigung gezwungen. So muß sie nun die zweite Schranke, die sich zwischen uns Deutschen in Polen aufrichtet, niederreißen: die Teilgebietsgrenze. In einstimmigem Beschluß nimmt die Versammlung der Vertreter den Vorschlag an, die Deutsche Vereinigung statutengemäß über ganz Polen auszudehnen. Als der Vorsitzende das Ergebnis verkündet, da durchbraust zuversichtlicher Jubel den Saal, die Volksgenossen erkennen die neue Aufgabe, ein Wille beseelt sie, der von der Führung kommt.

In diesem Beschluß liegt die unerbitliche Notwendigkeit und Folgerichtigkeit des auslanddeutschen Weges, den die Deutsche Vereinigung geht. Alles, was uns trennt und teilt, schwächt uns. Alles, was uns trennt und teilt, muß darum niedergekämpft werden. Als erstes Angriffsziel nahm sich die Deutsche Vereinigung, da sie nicht die Möglichkeit hat, in den anderen Gebieten Polens zu arbeiten, das Unwesen einer Partei, die den Nationalsozialismus zum Lippenbekenntnis verflachte und in ihrer Zersetzungsarbeit auf allen Gebieten den Gedanken Adolf Hitlers in Mißkredit zu bringen droht. Diese „Jungdeutsche“ Partei reibt sich heut erstaunt die Augen, da sie sieht, wie die Deutsche Vereinigung ihr zweites Ziel in Angriff nimmt, die Zusammenfassung des gesamten Deutschtums in Polen Sie stellt es als „weltanschaulichen Schiffbruch“ hin, wenn Zehntausende deutscher Herzen in Posen und Pommerellen den Brüdern im Osten und Süden entgegenschlagen, und diese Partei bangt schon im stillen vor der Niederlage auch in den anderen Teilgebieten, in denen sie ihren Geist zum Teil ungehindert hatte verbreiten können, vor der Niederlage, vor der sie bisher einzig und allein das Nichtvorhandensein der Deutschen Vereinigung bewahrt hat. Wir hören nicht das klägliche Gezirpe der „jungdeutschen“ Tintenkleckser, wir hören aber den Ruf Tausender Menschen aus den anderen deutschen Volksgruppen Polens, den Schlag deutscher Herzen, die sich wegwenden vom hohlen Parteigetriebe und die sich sehnen nach der Einigkeit, nach der Einigung der deutschen im Geiste Adolf Hitlers gestrafften Volksgruppe.

Die Versammlung ist geschlossen. Wie ein mächtiger Schwur braust der Feuerspruch durch den Saal, das Siegheil auf unser deutsches Volk. Tausend deutsche Menschen strömen mit einem neuen Ziel vor Augen hinaus. Sie werden in der Ortsgruppe zu Hause mit erneuter Leidenschaft und erhöhtem Pflichtbewußtsein an die Arbeit gehen. Ihre rassische Verantwortung als Angehörige eines großen Volkes wird ihnen am Nachmittag durch das Spiel der Bromberger Bühne „Die Opferstunde“ deutlich. Und in den Abendstunden der Abschied von Bromberg. In den Autobussen, welche die Hunderte in den Heimatort bringen, schallen deutsche Lieder, uralte Lieder der Kameradschaft und neue Lieder einer jungen, zum Kampf bereiten, im Kampfe gestählten Generation. Hier liegt die Zelle der Volksgemeinschaft der Deutschen in Polen, die im Aufbruch begriffen ist. Ueber die Schranken der Klassen, der Parteien, der Stämme und Teilgebiete hinweg marschiert sie. Nicht auf der Grundlage der Partei — auf der Grundlage des Volkes wird die **Volksgruppe**.

Bei Unwohlsein — besonders bei träger Darmtätigkeit — ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein angenehm wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. Aerztlich bestens empfohlen.

Polen und Danzig

Die „Gazeta Polska“ zur Regelung der Danziger Frage

In einem Leitartikel ihres Sonderberichterstatters in Genf, Korab Kucharski, nimmt die „Gazeta Polska“ zu dem Genfer Ergebnis hinsichtlich der Danziger Frage Stellung. Die „Gazeta Polska“ schreibt:

Im ersten Augenblick hat es scheinen können, als ob die Verhandlungen mit Danzig vor dem Völkerbund uns nicht weiter interessieren. Die Verordnungen des Senats, die den Schritt des Hohen Kommissars Lester hervorgerufen hatten, berührten nicht mittelbar die polnischen Interessen in Danzig. Sie standen in keinem Zusammenhang mit der Hafenpolizei, mit den Finanz- und Zollverpflichtungen. Sie waren Ausschreitungen gegen die Verfassung und trugen also rein inneren Charakter. Man hätte hier die bequeme Doktrin vom sogenannten „sacro egoismo“ anwenden und sich bescheiden können mit dem Hinweis darauf, daß uns das alles nichts angeht, daß andere Leute sich darüber den Kopf zerbrechen mögen. Man hätte sich auch rächen und für die Vergangenheit eine Rechnung aufstellen können für alle Zeiten unserer eigenen politischen Schwierigkeiten, in denen wir nicht immer die internationale Hilfe fanden, auf die zu zählen wir ein Recht hatten. Eine solche Taktik und Passivität wäre nicht richtig gewesen, besonders auf regionalem Gebiet, wo sich Polen immer wirksamer als Großmacht kundtun soll.

Das Schicksal hat es gefügt, daß die Danziger Frage unter ungewöhnlichen Umständen verhandelt wurde. Als in Genf die Nachricht vom Tode des englischen Königs eintraf, glaubte man, daß Eden sofort nach London zurückkehren würde. Das wäre völlig verständlich gewesen, und die englischen Korrespondenten hatten sogar schon in diesem Sinne ihre Blätter benachrichtigt. Und doch geschah es anders. Am folgenden Tage hat der englische Außenminister in einer Pressekonferenz geäußert: „Ich bin Referent in dem Streitfall zwischen dem Völkerbund und der Freien Stadt. Wir legen auf diese Angelegenheit großen Wert. Deshalb ist es meine Pflicht, in Genf zu bleiben und alle Anstrengungen zu machen, um eine richtige Lösung herbeizuführen.“

Unter diesen besonderen Umständen bekam der Danziger Konflikt eine schwerwiegende internationale Bedeutung. Die Aussichten jedoch auf einen friedlichen Ausgleich schienen sehr zweifelhaft. Man nahm allgemein an, daß England einen außergewöhnlich großen Druck werde ausüben müssen, um den Widerstand des Danziger Senats zu brechen. Es überwog sogar die Meinung, daß es in der laufenden Sitzungsperiode nicht gelingen werde, eine Lösung herbeizuführen. Man hatte sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, eine Untersuchungskommission nach Danzig zu schicken, die mit besonderen Vollmachten versehen sein sollte.

In diesem Augenblick glaubte man in Kreisen, die Polen nicht gerade wohlwollend gegenüberstehen, daß jetzt die polnische Abordnung vor eine sehr schwere Entscheidung gestellt worden sei.

Entweder müsse Polen die Beziehungen zu Danzig durch sein Auftreten erschüttern oder aber den Völkerbundrat im Stich lassen.

Weder das eine noch das andere ist geschehen. Wir haben gelesen, daß nach der Lösung des Konfliktes Minister Beck nicht nur den Dank Edens und des Völkerbundrates, sondern auch Greisers im Namen des Senats und der Bevölkerung in Danzig erhalten hat.

Das waren keine konventionellen Höflichkeiten; die polnische Delegation war wirklich Mittelpunkt dieser gütlichen Einigung. Eden hat die Leistung der polnischen Delegation vollkommen anerkannt und hat dem Minister Beck persönlich seinen Dank ausgesprochen.

Darauf nun könnten überrealistische Geister fragen: „Dieser Dank ist ja sehr schön, aber was für ein realer Nutzen springt daraus? Was hat Polen dadurch erreicht?“

Polen hat den Beweis erbracht, daß es im Bereich seiner Möglichkeiten ein großer und bestimmender Faktor für die Ordnung und die internationale Zusammenarbeit ist.

Und wenn das noch zu wenig ist, so sei ein zweites Moment angefügt: Auf dieser neunzigsten Sitzungsperiode des Völkerbundrates wurden schwarz auf weiß die Rechte Polens in Danzig unterstrichen. Man darf nicht sagen, daß das keine Neuerung darstellt, denn die Freie Stadt Danzig ist ja nicht dazu geschaffen worden, um als Verhandlungsobjekt des Völkerbundes zu dienen, sondern um den besonderen Interessen Polens gerecht zu werden.

Das ist wahr, aber eine große Neuerung und ein Fortschritt liegen darin, daß man Polen heute offiziell feierlich und öffentlich das Recht zur diplomatischen Initiative innerhalb seines Interessengebietes zugesteht.

Früher hatte man sich darum bemüht, Warschau als Objekt, als interessierte Seite zu behandeln. Heute bekennt man deutlich, daß vor allen Dingen Polen hier etwas zu sagen hat; denn es geht hier um seine Interessen und um sein Recht. Darin liegt gleichzeitig die Versicherung einer internationalen Garantie für den Staat, der seinen Verpflichtungen treu bleibt auch dann, wenn seine Interessen nicht unmittelbar berührt werden.

Das traf zum ersten Male ein, und diese Situation ist voll ausgenutzt worden.



Polnisches Schulwesen in Danzig

P. D. O. Nach einem Bericht der Polnischen Telegraphenagentur ist die Zahl der Jugend, die vom Polnischen Schulverein (Macierz Szkolna) in Danzig betreut wird, im vergangenen Jahre auf 2331 gestiegen, was eine Erhöhung von 10 Prozent bedeutet. Das polnische Pilsudski-Gymnasium in Danzig zählte zuletzt 550 Schüler und Schülerinnen. Die Zöglinge an der polnischen Handelsschule zählen jetzt 215. In der Volksschule sind in der letzten Zeit 711 Schüler unterrichtet worden. Das bedeutet einen Anstieg von 33 Kindern. Die Zahl der Kinder, welche die 18 Kindergärten des Polnischen Schulvereins in Danzig besuchen, stieg von 602 auf 712. Die Polnische Telegraphenagentur hebt dabei hervor, daß in den polnischen Schulen, mit Ausnahme der Volksschulen, die Kinder Danziger Staatsangehöriger in der Mehrzahl sind.

Durchbruch anno achtzehn

Ein Fronterlebnis

Von Erhard Wittek

Urheberschutz: Franckh'sche Verlagshandlung - Stuttgart.

(Nachdruck verboten)

(14. Fortsetzung)

Er geht auf den Fußspitzen vorsichtig auf die Tür zu, die Stille bewegt ihn, vielleicht schlafen die Bewohner, wie die schweren Stiefel trotz dem Teppich noch dumpf hallen, er möchte niemanden aufwecken, leise, leise, er öffnet die Tür ganz und sieht in ein großes Zimmer hinein. In der gegenüberliegenden Wand ist ein großes Loch, das hat eine Granate durchgeschlagen, sie muß durch das offene Fenster hineingefahren sein, denn es ist sonst keine andere Oeffnung in der Mauer zu sehen. Ein großes Oelgemälde hängt in das Loch hinein, die Wand darunter hat der Einschlag hinausgedrückt, aber der Nagel war über der Einschlagstelle und er hält noch.

In der Mitte des Zimmers steht ein viereckiger Tisch, eine weiße Decke darauf, eine Blumenvase, Teller, Gläser, Messer und Gabeln, hohe Stühle um den Tisch herum, an der Rückwand ein riesiges, schwarzes Büfett, und auf der Anrichteplatte Silberkannen und Silberschüsseln; auf dem Boden davor liegt ein Stuhl, umgeworfen.

Schmidt I geht in das Zimmer hinein, bückt sich, hebt mechanisch den Stuhl auf und stellt ihn richtig hin, steht dann, starrt und horcht, und nun geht er zögernd und befangen hinaus, zieht vorsichtig die Türe hinter sich zu, schließt sie leise und behutsam, wie kommt er denn dazu, in ein fremdes Haus hineinzugehen, ohne vorher anzuklopfen! Die Bewohner sind dort fort, das hat er doch gesehen, wie ist er nur auf den Gedanken verfallen, hier einfach so einzudringen ...! Er geht über den Hausflur zurück, schließt auch die Haustür — und erst als er wieder im Vorgarten ist, verläßt ihn das Gefühl, daß er hier als Störenfried steht. Er fährt sich mit der Hand über die Stirn und wischt etwas wie einen Traum fort ... Weiße Kleider, Mädchengesichter, eine mütterliche Frau an einem Tisch, Geplauder, Lachen.

Er setzt sich auf die Bank im Vorgarten, stellt das Gewehr neben sich, legt den Tornister hin ... mögen die da am Ende der Stadt ruhig ihre Granaten verschießen, sie werden auch ohne ihn fertig.

Da sieht er einen Hydranten neben der Bank, er öffnet ihn, klares Wasser strömt heraus. Er füllt sich beide Feldflaschen, füllt seinen Trinkbecher, und dann frühstückt er: ein Stück Weißbrot, eine Tafel Schokolade — alles heute morgen frisch von der Kompanie empfangen. Dazu trinkt er frisches Wasser.

Der Bengel hat den Verstand verloren! Setzt sich da am hellen lichten Tage auf die Gartenbank und frühstückt, hat vergessen, wo er ist, sitzt da und läßt es sich schmecken, das gute französische Weißbrot, die französische Schokolade, ein richtiges Schangelfrühstück — und die leere Straße, die Fenster gegenüber, das Haus hinter ihm beunruhigen ihn nicht im geringsten ...

Da hört er eine Mädchenstimme aufschreien: „Oh bon dieu, un boche!“ Er sieht auf, gegenüber im ersten Stock des Lazaretts steht eine französische Krankenschwester mit weit aufgerissenen Augen, beide Hände, zarte, weiße Hände, an ihre Wangen gelegt, und starrt auf ihn herunter.

Und da erscheint noch eine Schwester im Fenster hinter ihr, und sie ist genau so erschrocken wie die erste. Und sie stehen und starren ihn an, der da gerade wieder seinen Brotbeutel zuknöpft.

Er ist erschrocken, das läßt sich nicht leugnen. Aber er faßt sich schnell, und er ruft hinauf und versucht so etwas wie ein beruhigendes Winken:

„Mais ... soyez sans souci!“ ruft er hinauf, und ist stolz auf sein Französisch. Den Tornister hat er vorher schon aufgebuckelt, er faßt nach der Knarre, geht wieder auf die Straße, schließt gewissenhaft das Eisentor hinter sich, sieht die Straße hinauf und hinunter, ist ein wenig unentschlossen, schaut auch noch einmal zu den Fenstern hinauf, war doch eigentlich ein nettes Kätzchen die erste, so bleich und schwarzhaarig ... aber die beiden oben am Fenster sind verschwunden.

Dein Leben hängt an einem Faden, Walter Schmidt! Aber du merkst das nicht ... Du bist ja ein — ja, wie soll man einen Soldaten nennen, einen Soldaten, Walter Schmidt, der hier so wie du in einer völlig verlassenen Stadt herumtapert ... es gibt keine Worte für so etwas, selbst dem Feldwebel Bulla in der Garnison würden die Ausdrücke ausgehen, wenn er das hier mit ansehen müßte ... und dem fließen doch die Kosenamen, die Vergleiche und Gedankenblitze im Hundert-Kilometer-Tempo über die Lippen!

Es ist ja wahr, die Rote-Kreuz-Fahne hängt da hinter dir zum Fenster heraus, französische Aerzte sind keine Mörder, und dennoch geht ein Finger allzu leicht am Drücker einer Pistole durch, sei froh, daß die Straßenecke von vorhin schon wieder da ist, daß du zurückgehst ... Und außerdem: Dort am Ende der Stadt, wo immer noch die Granaten einschlagen, da liegen keine Feldgrauen, da beharkt die deutsche Artillerie den Schangel. Und du wärst hops gewesen, junger Mann, wenn du nur noch knappe hundert Meter weiter gegangen wärst, selbst wenn aus dem Lazarett kein Schuß gefallen wäre ...

Aber er geht zurück, die dicken Brocken, die Einschläge, der Qualm und das Krachen am Stadtrand hinter dem Lazarett behagen ihm doch nicht so recht, er kommt wieder in das Viertel, in dem er schon einmal gewesen ist. Immer noch ist das Gewehr nicht entsichert, aber er trägt die Knarre jetzt wenigstens in der Hand. Und die Genagelten schallen auf dem Pflaster des Bürgersteigs.

Vortragstagung des Reichsnährstandes

Eröffnungsrede des Reichsbauernführers

Berlin, 28. Januar. Am 28. und 29. Januar 1936 findet anläßlich der „Grünen Woche“ eine Vortragstagung des Reichsnährstandes in Gemeinschaft mit dem Forschungsdienst (Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaft) statt. Die Tagung wurde Dienstag vormittag von Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister D a r r é eröffnet.

In seiner Eröffnungsrede stellte der Reichsbauernführer seinen Darlegungen den Gedanken der Ordnung voran, die auf allen Gebieten des deutschen Lebens, insbesondere im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit, die Voraussetzung für die Entfaltung höherer Leistungen, für die Einsatzbereitschaft und für die Einsatzmöglichkeiten der Persönlichkeiten sei. Erst als die nationalsozialistische Staatsführung auch auf dem Sektor der deutschen Ernährungswirtschaft Ordnung geschaffen habe, habe das deutsche Landvolk seine Kraft im deutschen Erzeugungsraum entfalten können.

Auch die heute beginnenden Vorträge, fuhr der Minister fort, sollen nichts anderes sein, als ein Beweis für unseren Entschluß zum Aufbau. Unseren Worten müssen immer die Taten folgen, Taten, geboren aus Kraft und dem Willen zur Ordnung. Aus diesem Grunde muß verlangt werden, daß das deutsche Landvolk, das Führerkorps des Reichsnährstandes und die Landbauwissenschaft in gemeinsamer Arbeit die noch bestehenden Schwierigkeiten in der deutschen Selbstversorgung überwinden. Ein unorganisches Nebenher von Praxis und Wissenschaft verbietet die deutsche Ernährungslage. Demgemäß habe ich die Schaffung des Forschungsdienstes für notwendig gehalten. Dem Einsatz der Forscher und der Forschung für die Ziele der deutschen Bedarfsdeckung sind nunmehr die Wege freigegeben.

Es bedarf des Einsatzes aller Mittel der Technik, des Geistes und des Willens, wenn wir vorwärts kommen wollen.

Die Landwirtschaftswissenschaft muß der Landwirtschaft die Mittel und die Nutzanwendungen geben, die diese in den Stand setzt, durch besondere Leistungen das auszugleichen, was uns an Raum und klimatischen Vorzügen fehlt.

Zwei Phasen der Erzeugungsschlacht können wir bis jetzt unterscheiden. Im ersten Abschnitt galt es, das Landvolk mit den ihm zufallenden nationalsozialistischen Aufgaben vertraut zu machen. Dies ist geschehen und auch weitestgehend gelungen. In dem jetzt in Angriff genommenen zweiten Abschnitt der Erzeugungsschlacht gilt es, bis in den letzten Bauernhof hinein den Leistungsgedanken zu tragen und dem Landvolk die Mittel und Wege zur Leistungssteigerung zu weisen.

Was jetzt im Aufbau der Landwirtschaft geschieht, ist auch für die Wissenschaft vielfach noch Neuland.

Die Wissenschaft braucht nur die neuen Erzeugungsvoraussetzungen und Erzeugungsvorgänge an Ort und Stelle zu untersuchen, um aus der Praxis schöpfend, die hier gewonnenen Erkenntnisse der Praxis wieder zuzuleiten. Faßt der deutsche Wissenschaftler seine Aufgabe so an und stellt seine Arbeit in den Dienst des Gemeinwohles, dann ist er ein deutscher Sozialist und damit im besten Sinne ein Nationalsozialist.

Wir werden unbeirrt unser nationalsozialistisches Aufbauwerk zu Ende führen. Unser Wille kennt in dieser Beziehung keine unüberwindlichen Hindernisse. Tagungen, wie unsere heutige, dienen der Kräfteansammlung und der inneren Aufrichtung. Sie sind vor allen Dingen dann unentbehrlich und wichtig, wenn ihnen intensivste Arbeit eines Jahres vorangegangen ist. Denn dann liefern sie das nötige Rüstzeug für die nächste Phase des Kampfes.

Mit der Betonung des Willens, die Erzeugungsschlacht zäh und unbeirrt zum siegreichen Ende zu führen, eröffnete der Reichsbauernführer die diesjährige Vortragstagung und schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil!“ auf den Führer.

Hämorrhoiden. Fachärzte für Innerlichkranke lassen in vielen Fällen tagtäglich früh und abends etwa ein halbes Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser trinken.

Wiederzusammentritt der Londoner Flottenkonferenz

London, 29. Januar. Die Londoner Flottenkonferenz tritt heute zum ersten Male seit dem Tode König Georgs wieder zusammen. Auf der Tagung steht zunächst der bisher ungeklärte britische Vorschlag einer

Herabsetzung der Schiffstonnage und der Geschützkaliber.

Es gilt jetzt als kaum noch zweifelhaft, daß der englische Vorschlag von den anderen Staaten abgelehnt werden wird. Das einzige greifbare Ergebnis der Konferenz würde daher der Plan eines Austausches von Mitteilungen über die jährlichen Bauprogramme sein. Dieser Plan ist von dem technischen Unterausschuß der Konferenz beinahe fertiggestellt und wird in der nächsten Woche besprochen werden. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß der erwähnte Plan, um voll wirksam zu sein, auch von Deutschland und Japan angenommen werden müsse, deren Ansichten jedoch noch nicht bekannt seien.

Die Ablehnung des britischen Vorschlages einer Tonnagebegrenzung wird, wie der Korrespondent weiter berichtet, in erster Linie von der amerikanischen Abordnung ausgehen.

Die letzte Hoffnung, daß Amerika eine Herabsetzung um 5000 Tonnen für die Schlachtschiffe und um 1000 Tonnen für die Kreuzer annehmen werde, sei durch den Austritt Japans aus der Konferenz zerstört worden.

Amerika betrachte seine Schlachtschiffe als schwimmende Festungen, die als bewegliche Stützpunkte im Falle eines Krieges im Fernen Osten dienen müßten. Amerika, Frankreich und Italien seien ferner gegen eine Begrenzung der U-Boote auf die für Küstenzwecke ausreichende Tonnage. Dieser Teil des britischen Vorschlages werde daher sofort abgelehnt werden. Aus allem gehe hervor, daß die Konferenz höchstwahrscheinlich keinerlei Herabsetzung der Tonnage neuer Kriegsschiffe zustande bringen werde. Die englischen Kriegsschiffe, die im Rahmen des langfristigen Aufrüstungsprogramms der Flotte gebaut würden, müßten daher große Ausmaße besitzen. Da Frankreich und Italien bereits Schlachtschiffe bis zu 35 000 Tonnen im Bau hätten, müßten auch die neuen britischen Schlachtschiffe sich einer Tonnage von 33 500 bis 33 900 annähern, d. h. sie würden die Größe der zur Zeit schwimmenden Kriegsschiffe „Nelson“ und „Rodney“ erreichen Die neuen englischen Kreuzer würden jedoch eine Wasserverdrängung von 9000 Tonnen nicht überschreiten.

Deutsche Siedler in der Slowakei

In der Slowakei und in Karpathenrußland wohnen mitten unter slowakischer Bevölkerung deutsche Siedler, von deren Existenz oft nur wenige Deutsche wissen. In der Nähe von Kaschau besteht eine deutsche Volksgruppe, die seit vierzig Jahren ihr Volkstum zwischen der fremden Umgebung dank ihrer deutschen Erziehung bewahrt hat. Vor vierzig Jahren trafen dort die ersten deutschen Siedler ein und kauften sich Grund und Boden, der dort durch die Aufteilung eines Meierhofes freigeworden war. Bald bildete sich eine halbe Stunde vor dem slowakischen Dorfe Mihalok eine deutsche Kolonie, deren Angehörige begannen, ihre kleinen Häuser zu bauen und ein Gemeinschaftsleben zu gestalten. Um die Jahrhundertwende übernahm einer von ihnen die Aufgabe, den Kindern das Lesen und Schreiben in ihrer Muttersprache und die Grundformen des Rechnens beizubringen. In dieser bescheidenen Weise, die aber nicht zum wenigsten dazu beitrug, die Kinder zum Volksbewußtsein zu erziehen, unterrichtete dieser Mann bis zum Ende des Weltkrieges die Kinder der deutschen Kolonie. Als mit Kriegsende auch dieser Unterricht verboten wurde, schien der Verlust des Deutschtums unausbleiblich. Es ist dem Deutschen Kulturverband zu danken, daß dieses Schlimmste nicht eintrat. Der DKV. baute ein neues Schulhaus und übernahm den Großteil der Lasten. Zwei Lehrer unterrichten zurzeit in zwei Klassen 82 Kinder. Schon diese verhältnismäßig hohe Kinderzahl beweist, daß die bevölkerungspolitische Zukunft der Siedlung gesichert ist. Ein Erschwernis bedeutet dagegen für die deutschen Siedler, daß nur gegen zehn Familien die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besitzen, während die übrigen noch polnische Staatsbürger sind, obwohl sie sich um die Erlangung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft bemüht haben. Sie wanderten vor vier Jahrzehnten aus deutschen Sprachinseln in Galizien und Polen ein, können aber vielfach ihre Abstammung bis in ihre alte Heimat in den nördlichen Teilen des Böhmerwaldes zurückführen. Sie sprechen noch heute die egerländische Mundart. Neben der Schule besteht eine Raiffeisenkasse, die eine soziale Stärkung der deutschen Siedler bedeutet. Neben den Bauern, die von ihren Bodenerträgnissen leben können, gibt es eine Reihe von Häuslern, die nebenbei als Grubenarbeiter in der benachbarten Quecksilbergrube Arbeit haben.

Das Gemeinschaftsleben der einsamen deutschen Siedlung ist vorbildlich zu nennen. Ein kleiner Vorposten im fremden Land, der nur durch Einheit und Eintracht bestehen und sein Volkstum treu erhalten kann.

100 Jahre Missionsarbeit und ihr Erfolg

Anläßlich ihrer bevorstehenden Hundertjahrfeier gibt die Norddeutsche Missionsgesellschaft einen Ueberblick über die von ihr geleistete Arbeit, die unter anderem das frühere deutsche Kolonialgebiet von T o g o umfaßte. Als Togo 1884 in deutschen Besitz kam, gab es dort weniger als 500 christliche Einwohner, aber 54 Gräber von Missionararbeitern. Bis zum Jahre 1914 war das kleine Häuflein der Christen auf 12 000 angewachsen. Nach dem Sturm des Weltkrieges und den grausamen Bedingungen der Entente, die eine Weiterarbeit deutscher Missionare nicht gestatteten, glaubte man das christliche Leben in Togo völlig zerstört. Als sich aber 1923 das alte Missionsfeld wieder für die Missionare auftat, fanden sie eine selbständige evangelische Ewe-Kirche vor, die jetzt im Jubeljahr des 100jährigen Bestehens der norddeutschen Missionsgesellschaft f a s t 5 0 0 0 0 C h r i s t e n zählt, sich selbst leitet, erhält und ausbreitet. So haben die Christen auch ohne missionarische Führer die Treue gehalten. pz.

Aus Kirche und Welt

Ebenso wie in Posen, wurde auch in der Thorner Garnison ein p o l n i s c h - e v a n g e l i s c h e r G e i s t l i c h e r als Militärpfarrer angestellt.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Krotoschin: 29. Januar: Nothilfe-Kundgebung (Oberschl. Spielschar).

O.-G. Kammtal: 29. Januar, 7 Uhr: Kam.-Ab

O.-G. Pleschen: 31. Januar: Nothilfe-Kundgeb, (Oberschl. Spielschar).

O.-O. Friedenhorst: 31. Januar, ½5 Uhr: Jahresfest.

O.-G. Ostrowo: 1. Februar: Nothilfe-Kundgeb, (Oberschl. Spielschar).

O.-G. Pinne: 1. Februar, 7 Uhr: Jahresfest.

O.-G. Kakolewo: 1. Februar, 3 Uhr: Jahresfest.

O.-G. Hohenau: 1. Februar: Jahresfest.

O.-G. Goile: 1. Februar, 3 Uhr: Jahresfeier bei Wilhelm.

O.-G. Wreschen: 2. Februar, 2 Uhr: Versammml. in Stralkowo.

O.-G. Altkloster: 2. Februar, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Flieger.

O.-G. Tannheim: 2. Februar, ½7 Uhr: Mitgl.-Vers. bei G. Winter.

O.-G. Peterawe: 2. Februar, 6 Uhr: Jahresfest bei Andreas.

O.-G. Kirchplatz-Borui: 2. Februar: Mitgl.-Vers.

O.-G. Suschen: 2. Februar, 2 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Hecke.

O.-G. Honig: 2. Februar, 5 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Zwirner.

O.-G. Pleschen: 2. Februar: Mitgl.Vers. in S o b ó t k a.

O.-G. Unin: 2. Februar, 3 Uhr: Mitgl.-Vers.

O.-G. Schildberg: 2. Februar: Nothilfe-Kundgeb (Oberschl. Spielschar).

O.-G. Droschkau: 2. Februar: Nothilfe-Kundgeb. (Oberschl. Spielschar).

O.-G. Gostyn: 4. Februar, 6 Uhr: Nothilfe-Kundgebung (Oberschles. Spielschar).

O.-G. Obornik: 4. Februar, 6 Uhr: Mitgl.-Vers.

O.-G. Lissa: 5. Februar, 8 Uhr: Nothilfe-Kundgebung im Vereinshaus (Oberschl. Spielschar).

Wer wird dir denn das glauben, Schmidt I, wenn du das später einmal erzählst, daß du hier so seelenruhig, ein bißchen verschlafen noch und schon ein bißchen abenteuerlustig durch das menschenleere Städtchen getrottet bist, Alleinherrscher auf fremder Erde, Großmogul, Dschingis Chan, in deinen halbhohen Kummerbutten, Hoseninderselben, gegürtet wie ein Kriegsgott und schweißtriefend wie ein Feldsoldat in deiner schweren, bestaubten, schäbigen Muschkotenkluft?

Du paßt viel zu sehr auf die Blumen auf und hörst zu sehr auf die Lerche, die da oben trillert ... die Sache m u ß ja schief gehen, treues deutsches Herz ...

Da sieht Schmidt I hinter einem verschlossenen Fenster im Lehnstuhl sitzend eine alte, weißhaarige Frau, die ein Taschentuch vor die Augen hält und gebückt und verzweifelt in das Tuch schluchzt; es schüttelt ihre Schultern, und die arme verlassene Großmutter wischt sich unaufhörlich die tränenden Augen, die rot sind vor Angst und Einsamkeit ...

Sie hat vielleicht geschlafen, als plötzlich die Geschütze erwachten, ihre Kinder haben sie vergessen, anders kann es nicht sein, sie sind davongestürzt mit Kind und Kegel, weil der Boche kam, und haben sie hier gelassen. Vielleicht hatte sie auch keinen Platz mehr auf dem Wagen, vielleicht waren Kisten und Kasten und Betten und vollgestopfte Säcke wichtiger als die alte Frau ...

Walter Schmidt geht quer über die Straße und klopft mit dem Zeigefinger vorsichtig an die Fensterscheibe. Er will sie nicht erschrecken. Die alte Frau hebt den Kopf und starrt die Erscheinung auf der Straße an, als stehe der Geschwänzte selber leibhaftig vor ihr: sie sieht den runden Stahlhelm, die mit Blech eingefaßte Gasmaskenbrille, sieht das Gewehr und die feldgraue Uniform, und sie hebt unbewußt das Taschentuch vor den Mund, und preßt das Tuch mit einer krampfhaften Bewegung vor die zitternden Lippen Sie würgt den Schrei hinunter, aber ihre aufgerissenen Augen starren den Jungen an ...

Doch da wird er ungeduldig, er ist doch kein Menschenfresser, zum Donnerwetter, soll sie doch das Fenster aufmachen, er muß sie etwas fragen, er muß endlich Auskunft haben, er muß sich von der alten Frau hier den Weg zeigen lassen, denn allmählich beginnt's ihm doch zu dämmern, daß es um das liebe Leben geht; er klopft an das Fenster und klopft, und sie weicht entsetzt zurück und starrt ihn noch an, mit schreckensvoll aufgerissenen Augen.

Ihre Angst hilft ihm, ihre Angst macht ihm die Lage klar, der Schrei der Krankenschwester ist auch noch in seinen Ohren, das Wort „boche“ fängt an, ihn zu ärgern, er bekommt langsam eine Stinkwut auf dieses verlassene, menschenleere Kaff, und da macht er eine Bewegung: Fenster auf! klopft an sein Gewehr, und sie erhebt sich mühsam und schließt mit zitternden Händen den rechten Flügel auf und beugt sich vor, stützt sich auf das Fenstergesims. „Où sont les Allemands?“, so fragt er sie. Wo sind die Deutschen? Und kaum hat er diese Frage ausgesprochen, da fährt die Erleuchtung ihm wie ein Blitz ins Gehirn: Mensch, du gehst auf dünnem Boden. Dein Leben ist in der Hand eines Mächtigeren, und bisher hat er sie schützend über dich gehalten ... Wo können sie denn sein? Sie sind überall, nur nicht in dieser Stadt hier, sonst hättest du sie doch längst gesehen . .

Die alte Frau fragt entsetzt ein paar Worte zurück, die er nicht versteht, fragt immer wieder, er hört es am Tonfall, daß es eine Frage ist, er versteht die ersten Worte wohl, aber das letzte versteht er nicht, „arihwe“, was heißt das nur: „arihwe?“

Er fragt immer wieder, und sie fragt immer wieder zurück, und mit jeder Sekunde wird es ihm klarer: Gefahr! Gefahr! Kein einziger von deinen Kameraden ist hier in der Stadt, sie stehen alle noch irgendwo hinten auf den Höhen, von denen du vorhin heruntergekommen bist. Und seine Knie zittern ein wenig, aber dann preßt er die Lippen zusammen, reißt das Gewehr hoch, entsichert und denkt nach: „Habe ich heute schon geschossen? Nein!“ Er weiß es ganz genau, noch keinen Schuß. „Dann habe ich fünf Patronen in der Kammer ...“

Und er läßt die Alte stehen und fragen und starren, er bückt sich und läuft die Straße weiter, bückt sich unter den Fenstern, damit sie ihn von drinnen nicht sehen können, läuft nicht mehr auf dem Bürgersteig, auf dessen Pflaster die Nägel der Sohlen einen höllischen Lärm vollführen würden, er läuft auf dem Rasen daneben, das Gewehr unterm Arm, nach allen Seiten blickend, horchend, lauernd .. Füsilier Schmidt I ist ein wildes, gehetztes Tier geworden, es geht um das Leben, um das nackte Leben ... es muß doch endlich einmal ein Weg, ein Pfad nach links ab führen, aus dieser verhexten Stadt hinaus, zurück zu den Kameraden ... Er springt an den Häusern entlang, über Freitreppen, mit langen Sätzen an offenen Haustüren vorbei, und auf einmal liegt ein Mann vor ihm auf der Erde, ein Zivilist; er liegt auf dem Gesicht in einer Hofeinfahrt, die beiden Arme ausgebreitet auf dem Boden, ganz still. Walter Schmidt bleibt stehen, sieht sich um, sieht den Mann an. Kein Blut, keine Verletzung.

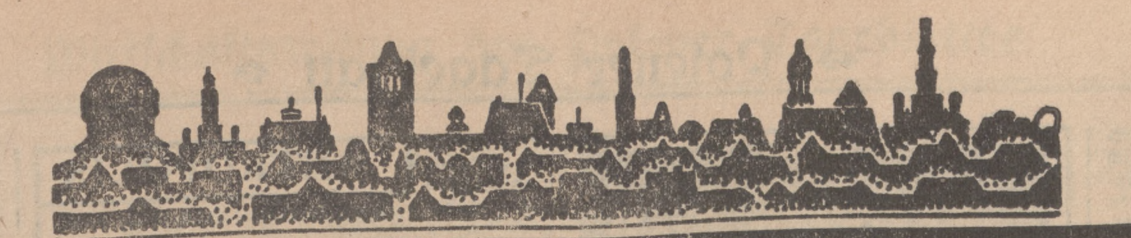
Da öffnet sich hinten in dem Hause, das den Hof abschließt eine Tür, und heraus tritt ein anderer Mann. Er kommt ganz ruhig über den freien Platz herüber. Walter Schmidt erwartet ihn, der Mann stellt sich zu den Füßen des anderen auf und blickt gedankenvoll auf den Liegenden herab. Eine Ruhe hat der Kerl! denkt unser Füsilier, aber sonderbar, diese Ruhe steckt an. Sie stehen da nebeneinander, ein deutscher Soldat in voller Ausrüstung und ein französischer Bauer und betrachten sich neugierig.

Der Deutsche fragt und deutet auf den an der Erde: „Blessé?“

„Oh non, oh non ...“ antwortet der Bauer, hebt die rechte Hand, als habe er eine Flasche darin und macht die Bewegung des Trinkens. Er lacht dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Mittwoch, den 29. Januar

Donnerstag: Sonnenaufgang 7.40, Sonnenuntergang 16.33; Mondaufgang 9.13, Monduntergang —.

Wasserstand der Warthe am 29. Januar + 0,78 gegen + 0,77 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 30. Januar: Langsamer Uebergang zu kälterem Wetter; nach milder Nacht Temperaturen etwas absinkend; meist bewölkt mit einzelnen Regen- oder Schneeschauen; mäßige, auf östliche Richtungen drehende Winde.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Rose-Marie"
Donnerstag: „Troubadour" m. Adelina Korytko-Czapska.
Freitag: „Rose-Marie"
Sonnabend: „Tosca" mit Stani Zawadzka.

Kinos

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr
im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

im Apollo an Sonn- u. Feiertagen schon um 3 Uhr
Apollo: „Unsterbliche Melodien" (Deutsch)
Gwiazda: „Aegyptische Nächte"
Metropolis: „Ruf der Wildnis" (Engl.)
Sfinks: „Die rote Dame"
Słońce: „Es begann mit einem Kuß"
Wilsona: „Der kleine Oberst" (Engl.)

Sozialversicherungsreform wird vorbereitet

Wie die Warschauer Presse meldet, sollen die Vorbereitungsarbeiten für die neuen Sozialversicherungsvorschriften bis zum 15. Februar beendet sein. Eine eigens dazu berufene Kommission wird einen Entwurf für eine Gesetzesnovelle ausarbeiten und sie dann dem Minister vorlegen. Dieser leitet den Gesetzentwurf an die gesetzgebenden Körperschaften weiter.

Erweiterung des Zuckerrübenanbaus

Das Finanzministerium hat kürzlich den Zuckerfabriken die Weisung gegeben, vorläufig keine Verträge über Zuckerrübenlieferungen abzuschließen. In nächster Zeit soll nämlich eine Verfügung herauskommen, die eine Pflicht zum Abschluß von Lieferungsverträgen für einen bestimmten Rübenanteil mit bestimmten Zuckerrüben-Anbauern eingeführt. Es ist das erste Mal, daß eine solche Bestimmung erlassen wird.

Die Zuckerfabriken werden von den Behörden Normen erhalten, nach denen die Lieferungsverträge für die Kampagne 1936/37 abgeschlossen werden sollen. Diese Verfügung wird nach Maßgabe der Staatlichen Bank Rolny und der Finanzämter erlassen werden.

Die Zentralbehörden haben sich zu dieser Maßnahme entschlossen, um Rübengebiete, die seinerzeit aus Gründen der Kontingentbeschränkung nicht mehr mit Zuckerrüben bebaut wurden, wieder in die Rübenanbaufläche einzubeziehen. Auf diese Weise wird die Zahl der Rübenpflanzer bedeutend erweitert. So wird wieder eine größere Anzahl von landwirtschaftlichen Betrieben imstande sein, Nutzen aus der Zuckerindustrie zu ziehen.

Geflügel- und Kleintier-Schau

Der Ornithologische Verein Posen, gegründet im Jahre 1889, veranstaltet, ähnlich, wie in den früheren Jahren unter dem Protektorat der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in der Zeit vom 29. Februar bis 2. März in den Messehallen eine Ausstellung von Rasse- und Wirtschaftsgeflügel, Brief- und Rassetauben, Kaninchen und Pelztieren sowie Rassehunden und Katzen. Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand des Ornithologischen Vereins in Poznań, ul. Bukowska 17, W. 10.

Finanz-Beihilfe für die Städte im Vorjahre

Im Verlauf des Jahres 1935 sind aus dem kommunalen Anleihe-Unterstützungsfonds 80 Städten Beihilfen in einer Gesamtsumme von 640 750 Złoty gezahlt worden. Außerdem sind 90 Städten verschiedene Steuernachlässe in Höhe von 2 787 000 Zloty gewährt worden. So beträgt also die Gesamtsumme aller Beihilfen aus diesem Fonds 3 430 000 Zloty.

Weitere Steuerermäßigungen in Sicht

Die Industrie- und Handelskammern haben neue Schritte bei der Regierung unternommen, um weitere Steuerermäßigungen zu erwirken. Es handelt sich vor allen Dingen um die Steuermahnungen, für die jetzt eine Gebühr von 1,50 Zł. erhoben wird, während die Höchstgrenze der Gebühr für diese Funktionen des Finanzamtes 50 Groschen nicht überschreiten sollte.

Lemberger Philosoph im Działyński-Palais. Am morgigen Donnerstag hält im Rahmen der Literarischen Abende der Lemberger Universitätsprofessor Dr. Kazimierz Ajdukiewicz einen Vortrag über den Neu-Positivismus in der Philosophie.

Eine Antialkoholwoche wird am 2. Februar mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche eröffnet werden. Um 11.30 Uhr erfolgt im Gemeindesaal die Eröffnung einer Ausstellung, und um 12 Uhr findet ein „Poranek Społeczny" im St. Martin-Konzertsaale statt, auf dem u. a. die Professoren Dr. Gantkowski und Wodziczko Ansprachen halten werden.

Garagen für Mitglieder des Touring-Klubs werden, wie uns mitgeteilt wird ab 1. Februar auf Betreiben der Posener Zweigstelle des Klubs gegen ein Entgelt von 30 Zloty monatlich in Betrieb sein und jeden Autodienst leisten, wie Waschen, Vorfahren usw. Meldungen sind zu richten an den Polski Touring-Klub, ul. Fredry 12, Kaffeehaus Józwiak.

Durch Haft zum Krankenhaus. Dieser Tage wurde in der „Apteka pod Eskulapem" am Plac Wolności die große Schaufensterscheibe eingeschlagen. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. Es war ein Arbeitsloser, der, wie er erklärte, auf dem Umwege über das Polizeigewahrsam ins Krankenhaus kommen wollte, weil er krank sei und dort keine Aufnahme habe finden können.

Neue polnische Filmkomödie

Adolf Dymsza in der neuen, großen Komödie „Dodek an der Front". Es ist dies das humorvollste Lustspiel, das bisher vom polnischen Film geschaffen wurde. Ausgelassene Heiterkeit und nicht endenwollende Lachsalven künden die hervorragenden Künstler: Michał Znicz, Mieczysława Ćwiklińska, Alicja Halama, Władysław Grabowski, Helena Grossówna, Mieczysław Cybulski, Józef Orwid und die berühmten Chöre: Dan- und Siemionow-Chor. Premiere bald im Kino „Apollo". R. 440

Frühling im Winter

Nach einer kurzen Kälte- und Schneeperiode hat uns der Januar mit kurzen Zwischenpausen ein geradezu frühlingsmäßiges Wetter beschert und die Wintersportler in traurige Stimmung versetzt. Kein Wunder, daß manche Leute bereits kopfschüttelnd von dem „wärmsten Winter seit Jahrzehnten" reden und bisweilen sogar meinen, daß eine solche Wetterlage „noch niemals dagewesen" sei. Darin täuschen sie sich aber. Aus alten Chroniken lassen sich viel größere Anormalitäten des Winterwetters feststellen. Unser europäischer Kontinent hat nicht nur warme, sondern sogar heiße Winter erlebt, mit denen die gegenwärtigen milden Tage noch lange nicht konkurrieren können.

Ein Rekordwinter scheint der des Jahres 1185/86 gewesen zu sein. Nach Berichten zeitgenössischer Mönche blühten damals die Bäume schon im Januar. Im Februar reiften die Früchte, im Mai konnten die Feldfrüchte und das Getreide sogar schon geerntet werden. Nicht weniger abnorm ging es hundert Jahre später, im Winter 1289/90 zu. Damals trugen die Mädchen beim weihnachtlichen Kirchgang frische Feldblumen, und die Knaben badeten in Wochen, in denen sonst Schneeballschlachten üblich waren, in den Flüssen und Seen. Im Dezember wurden bereits die ersten frühen Erdbeeren verspeist, bis dann der Mai Rache nahm und mit der Last eines schrecklichen Frostes die allzu unzeitgemäßen Freuden zerstörte.

Besonders ungewöhnlich war auch der Winter 1419/20. Während große Teile des Schwarzen Meeres zufroren und eisige Kälte über Osteuropa und Asien lag, brachte der April den deutschen Landen bereits reife Trauben und Erdbeeren. Ueberhaupt stand das ganze Jahrzehnt im Zeichen einer abnormen warmen Wetterperiode. Aehnliche Erscheinungen wurden dann auch 1539 und den darauf folgenden Jahren beobachtet.

Für die Meteorologen war es seit jeher eine schwierige Aufgabe, diese Schwankungen des Wetters zu erklären und in der Neuzeit auf die Formel naturwissenschaftlicher Gesetze zu bringen. Die Ansichten über die Gründe der Wetterschwankungen sind auch heute noch verschieden. Die einen bringen die Temperatur und Witterungseinflüsse mit der Sonne und den Sonnenflecken in Verbindung. Letztere sind gerade jetzt in einem Zustand sehr erheblicher Zunahme. Erst in den letzten Tagen konnten die Astrologen wieder neue Sonnenflecke beobachten, die sich in ihrer Größe von den Flecken des Vorjahres kaum unterscheiden. Andere Wissenschaftler glauben wieder, daß der Golfstrom in warmen Wintern eine Ablenkung erführe und dadurch die Luft im Norden Europas gleichsam anders geheizt würde als in kälteren Jahren. Wieder andere führen die Schwankungen der Luftwärme auf den Westwind zurück, der in bestimmten Jahren besonders starke warme Luftmassen über den Ozean führt. Für jede dieser Meinungen lassen sich aber nicht nur Beweise, sondern auch Gegengründe anführen. Die Naturgesetze des Himmels und des Wetters sind vorläufig noch immer nicht so klar wie die anderer Naturerscheinungen.

Aus Posen und Pommerellen

Kolmar

Das Schicksal der Steingutfabrik. Auf einer außerordentlichen Sitzung des Stadtparlaments wurde eine lebhafte Aussprache über die Aufnahme einer Anleihe für die Inbetriebsetzung der Steingutfabrik geführt, in der seit Wochen ein schwarzer Streik andauert. Die Aufnahme der Anleihe in Höhe von 50 000 Zloty wurde abhängig gemacht von der finanziellen Lage in der sich die Fabrikpachtgesellschaft befindet. Da der Vizebürgermeister darüber keine ausreichenden Aufklärungen geben konnte, wurde eine Kommission eingesetzt, die Auftrag bekommen hat, die wirtschaftlichen Verhältnisse genau zu prüfen. Am heutigen Mittwoch wird die Kommission Bericht erstatten.

Mrotschen

§ **Feierstunde für Notstandsgebiete.** Am Freitag nachmittag versammelten sich im Saale des Schützenhauses etwa 200 Volksgenossen, um an einer vom Wohlfahrtsdienst veranstalteten Feierstunde für die Notstandsgebiete Lodz und Oberschlesien teilzunehmen. Mit dem gemeinsamen Liede „Brüder in Zechen und Gruben" begann die Feier. Vg. Wolff-Hohenwalde begrüßte die Erschienenen, die Jugend sang ein Lied, es folgten ein Sprechchor und Gedichte. Dann ergriff Vg. Knabe-Bromberg das Wort. Er verstand es, die Not und das Elend der armen Volksgenossen in den Gebieten von Lodz und Oberschlesien vor Augen zu führen. Zum Schluß ermahnte der Redner alle, immer wieder dem Volke durch die Tat zu dienen. Es folgten Lieder, Sprechchöre und das Laienspiel „Wenn wir alle zusammenstehn". Danach sprach noch Pastor Thom zu Herzen gehende Worte. Der Feuerspruch beschloß darauf den offiziellen Teil. Ein Volksgenosse hatte einen Zentner Erbsen und gefiederte Haustiere gestiftet, die versteigert wurden. Dieses gute Vorbild beeinflußte sehr die Sammlung. Der Reingewinn von 225,32 Zloty konnte dem Wohlfahrtsbund zur Hilfe für Lodz und Oberschlesien zur Verfügung gestellt werden.

Ostrowo

Nothilfe-Kundgebung

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen ladet die deutschen Volksgenossen zu einer Kundgebung für die Notstandshilfe Oberschlesien und Lodz in Ostrowo am 1. Februar. Der Abend wird von einer oberschlesischen Spielschar ausgestaltet und neben Liedern und Sprechchören eine Ansprache über „Oberschlesien, das Land der Not" und das Spiel „Notland" von Alfred Kaula bringen. Mit dieser Kundgebung bietet sich den Volksgenossen aus unserer Stadt und Umgebung Gelegenheit, ihre Verbundenheit mit den notleidenden Brüdern in Oberschlesien und Lodz zu bekunden. Beweise jeder durch seine Teilnahme, daß ihm das Schicksal der Brüder jetzt nicht gleichgültig ist.

Birnbaum

bm. **Vom Verband für Handel und Gewerbe.** Am vergangenen Sonntag abend kam die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe zu ihrer diesjährigen Generalversammlung bei Zickermann zusammen. Die einzelnen Vorstandsmitglieder gaben ihre Berichte über die Tätigkeit der Ortsgruppe im verflossenen Jahre. Einstimmig wurde dem gesamten Vorstande Entlastung erteilt. Auf Antrag eines älteren Mitgliedes wurde der alte Vorstand gebeten, die Arbeit auch im Jahre 1936 weiterzuführen. Der Vorstand dankte für das Vertrauen und übernahm sogleich wieder die Arbeit. In der anschließenden Aussprache wurde allgemein der Wunsch geäußert, häufiger kleinere Vorträge und Abende im Rahmen der Ortsgruppe zu veranstalten, besonders jetzt, da die Ortsgruppe im verflossenen Jahre 35 neue, größtenteils jugendliche Mitglieder, bekommen hat. Es wurde auch sofort die erste derartige Veranstaltung festgelegt. Der Obmann gab ferner bekannt, daß in kurzer Zeit die „Merkator" in Birnbaum eine feste Buchstelle einrichtet, und forderte alle Mitglieder auf, eifrig für diese Einrichtung zu werben, damit sie lebensfähig ist und sich zum Segen der hiesigen deutschen Bevölkerung auswirkt.

Neutomischel

Bekämpfung der ansteckenden Tierkrankheiten

Die Kreisstarosten von Neutomischel und Wollstein geben folgendes bekannt:

Gemäß den Bestimmungen des Art. 76, Buchstabe b der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. 8. 1927 über die Bekämpfung der ansteckenden Tierkrankheiten (Dz. U. R. P. Nr. 77, Pos. 673) im Wortlaut des Art. 1, Punkt 7 des Gesetzes vom 25. 2. 1932 (Dz. U. R. P. Nr. 26, Pos. 229) werden Beihilfen für gefallene Einhufer, gefallenes Rindvieh, gefallene Schafe und Ziegen, bei denen nach dem Tode Milzbrand, Rauschbrand oder Wild- und Rinderseuche amtlich festgestellt **wurde, ausgezahlt. Diese Bestimmung schließt die Möglichkeit einer evtl. Entschädigung für getötete (geschlachtete) Tiere aus. Unter „gefallene Tiere" versteht man solche, die im Zusammenhang mit irgendeiner Krankheit eines natürlichen Todes eingegangen sind, und nicht Tiere, die gestochen, erschossen, geschlachtet wurden, also durch eine vom Willen des Menschen abhängende Handlung vom Leben getrennt wurden.**

Lissa

Arbeitslosendemonstration

k. Am gestrigen Dienstag vormittag kam es in unserer Stadt zu größeren Arbeitslosendemonstrationen vor dem Rathaus, die nur dank des taktvollen und ruhigen Verhaltens der Polizei, die oft recht stark bedrängt wurde, trotzdem aber ruhig Blut bewahrte, nicht schlimmere Ausmaße annahm. Etwa 400 Personen, Männer und Frauen mit ihren Kindern, hatten sich um 10 Uhr vorm. vor dem Rathaus angesammelt, und eine Delegation, bestehend aus 4 Personen, begab sich zum Bürgermeister, um ihm ihre Forderungen zu übermitteln. Die Forderungen, die die Delegation stellte, sind: entweder ständige Arbeit oder 10 Złoty Bargeld und 1 Ztr. Kohlen pro Woche und Familie; kostenlose Arzthilfe für die Arbeitslosen und Armen der Stadt, Registrierung aller Arbeitslosen sowie Auszahlung von Geldern an die Reemigranten aus Frankreich zwecks Mietung von Wohnungen. Die Delegation wurde vom Bürgermeister empfangen und verhandelte etwa 20 Minuten, es kam jedoch zu keiner Einigung, da es der Stadtverwaltung unmöglich ist, die geforderten Geldunterstützungen auszuzahlen. Gegen 1 Uhr mittags löste sich die Demonstration auf. Zu schweren Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

Gestörte deutsche Versammlungen

k. In letzter Zeit sind in unserem Kreise zwei deutsche Versammlungen von bisher unbekannten Tätern gestört worden. Sonntag vor acht Tagen wurde eine deutsche Versammlung in Altlaube gesprengt, wobei einige Fensterscheiben der Stolpeschen Wirtschaft in Trümmer gingen. Am vergangenen Sonntag wurde eine deutsche Versammlung in Laßwitz gesprengt. Schon bei der ersten Sprengung der Versammlung in Altlaube mußte man zu der Ueberzeugung kommen, daß es sich um wohlorganisierte Ueberfälle handelt. Diese Ueberzeugung verstärkt sich noch durch den Vorfall in Laßwitz am vergangenen Sonntag, bei dem es ganz besonders wüst zuging. Es wurden sämtliche Fensterscheiben der Röslerschen Wirtschaft zertrümmert und sogar die Holzkreuze der Fenster wurden zerschlagen. Die Polizei hat unter persönlicher Leitung des Herrn Kommandanten die Untersuchung eingeleitet und nach einer Meldung der „Gazeta Leszczyńska" 16 Mitglieder des nationalen Lagers aus Laßwitz und Altlaube festgenommen, die der Teilnahme an diesen Störungen dringend verdächtig sind.

k. **Brüder und Schwestern in Not.** Unsagbar groß ist die Not der deutschen Brüder und Schwestern in den Notstandsgebieten Oberschlesien und Lodz. Diese Not zu lindern helfen, findet am kommenden Mittwoch, dem 5. Februar, im evangelischen Vereinshaussaal eine große Nothilfekundgebung statt, bei der eine Spielschar aus Oberschlesien auftreten wird. Es ist Ehrensache und Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen, an dieser Nothilfekundgebung teilzunehmen und so seine Verbundenheit zu zeigen mit den Brüdern und Schwestern in Not.

Rawitsch

— **Beauftragter für landwirtschaftliche Finanzfragen.** Wie die Kreisstarostei bekanntgibt, ist vom Posener Wojewoden Herr Smorawiński, Sekretär der Wlkp. Tow. Kółek Rolniczych.

Zahlen vom Reichssportfeld

Das Stadion der Hunderttausend auf dem Reichssportfeld zu Berlin ist jetzt von den letzten Baugerüsten, die seine Außenfront noch verhüllten, befreit worden. Majestätisch liegt der Bau da: in der langen Achse des Ovals erstreckt er sich über 305 und in der kurzen über 230 Meter; er erhebt sich mit der obersten Brüstung 17 Meter hoch über den Erdboden und geht — was von außen unsichtbar ist — 12,35 Meter tief in die Erde hinein. Auf dieser tiefen Sohle, 28,30 Meter unter der höchsten Stufenreihe, erstreckt sich der Innenraum 194 Meter lang und 120 Meter breit. Trotz dieser großen Ausmaße wirkt das Stadion doch „intim"; wenn jemand auf der Ziellinie inmitten der Laufbahn steht, so sind die nächstsitzenden Zuschauer nur 17 Meter weit von ihm entfernt, und bis zu den entlegensten Zuschauerplätzen ist die Lichtentfernung nicht mehr als 210 Meter. Der gesamte Zuschauerraum ist durch einen Umgang in zwei übereinanderliegende Ringe aufgeteilt, deren oberer sich in 31 und deren unterer sich in 40 Sitzreihen gliedert.

Die Polowiese, die sich westlich an die Kampfbahn anschließt, mißt 375 × 270 Meter; sie wird an ihrer Westseite durch einen 400 Meter langen Zuschauerwall begrenzt, der von beiden Enden her zur Mitte hin ansteigt, wo er eine größte Höhe von 18 Meter und größte Breite von 85 Meter erreicht. Hier wächst aus dem Wall der 76,50 Meter hohe Glockenturm heraus.

Die drei Paare von Türmen, die näher zur Hauptkampfbahn hin diese im Osten und Westen flankieren, sind je 35 Meter hoch.

Die Bauten sind sämtlich soweit gefördert, daß ihre Fertigstellung zum Mai auch in denjenigen Teilen gesichert ist, in denen zurzeit noch am Rohbau gearbeitet wird.

zum Wojewodschaftsbeaauftragten für landwirtschaftliche Kreditfragen für den Kreis Rawitsch ernannt worden. Von jetzt ab werden alle Informationen über Umschuldungsangelegenheiten der Landwirtschaft nicht mehr von dem Obersekretär des Kreisausschusses, Radojewski, in der Starostei, Zimmer 3, sondern von Herrn Smorawinski, wohnhaft in Rawitsch, ul. Wazów (fr. Friedrichstr.), im Hause des verstorbenen Advokaten Borkowski, erteilt, und das gegen Erlegung einer besonderen Gebühr. Dieselbe beträgt für Interessenten mit einem Besitz bis zu 10 Hektar 50 Gr., über 10 Hektar 1 Zloty. Diese Aenderung betrifft ebenfalls Beratungen usw. betreffend das Kreisschiedsamt in Rawitsch. Das Kreisschiedsamt der Kreisstarostei Rawitsch wird in Zukunft keinerlei Beratungen, Informationen usw. erteilen, es wird in Zukunft nur noch fertige Anträge über Umschuldungsangelegenheiten annehmen.

— **Propst Gumprecht amtiert in Rawitsch 25 Jahre.** In der vergangenen Woche konnte der hier allseitig beliebte Propst Gumprecht auf eine fünfundzwanzigjährige Amtstätigkeit als Leiter der katholischen Pfarrgemeinde zurückblicken. Auch wir entbieten zu diesem Jubiläum noch nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Bromberg

Rassegeflügel-Schau

Aus Anlaß seines 45jährigen Bestehens veranstaltet der „Geflügelzucht-Verein von 1891“ in Bromberg in den Wichertschen Festsälen vom 7. bis 9. März eine besondere Jubiläums-Geflügelschau. Die Namen der Vorsitzenden dieses tatkräftigen Vorkämpfers zur Hebung der Geflügelzucht, Fabrikbesitzer Zientak und Frau Sanitätsrat Gertrud Dietz, die beide einen festbegründeten Ruf in Züchterkreisen genießen, bieten die Gewähr, daß die diesjährige Schau sich zu dem interessantesten Treffpunkt der gesamten Geflügelzüchterwelt Nord- und Westpolens ausgestalten wird. Anmeldungsformulare und Informationen bei Br. Huth, Bydgoszcz, ul. Grodzka 14/16. Deklarationen und Kataloge zweisprachig.

Wongrowitz

Goldene Hochzeit. Am 24. Januar konnte der Landwirt August Arndt mit seiner Ehefrau Ernestine geb. Hein in Sarbka das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Der Ehemann steht im 70., die Ehefrau im 72. Lebensjahre. Beide Ehegatten erfreuen sich körperlicher und geistiger Frische. Der Ehe entsprossen 10 Kinder, von denen noch fünf am Leben sind, vier davon leben in Deutschland. Die älteste Tochter ist in Sarbka verheiratet. Zur großen Freude des Jubelpaares konnten alle Kinder und Enkelkinder an der Feier teilnehmen. Die Einsegnungsfeier des Jubelpaares, die im Hause stattfand, vollzog der Ortsgeistliche Superintendent Wihzhan, der auch dem Paar das Gedenkblatt des Evangelischen Konsistoriums überreichte.

Krotoschin

Von der Welage

Am Sonnabend, dem 25. d. Mts., fand im Vereinslokal Seite-Konarzewo die Generalversammlung der Welage-Ortsgruppe Konarzewo statt. Sie wies zahlreichen Besuch auf. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden, Landwirt Möller, sprach Geschäftsführer Witt-Ostrowo über die Unterweisung im Baumschnitt. Da die Anwesenden den Besuch eines Fachmannes wünschten, wird Herr Witt das Nötige veranlassen. Weiter sprach der Geschäftsführer über Versicherungswesen und zeigte an treffenden Beispielen die Bedeutung der Haftpflicht, sowie die unbedingte Notwendigkeit der Feuerversicherung. Nun erteilte der Vorsitzende Herrn Baehr-Posen das Wort. Der Vortragende kam zunächst auf die Welage-Tagung in Posen zurück. Er konnte nur die Eindrücke hiesiger Teilnehmer bestätigen, die durch die Wucht der Tagung und das treue Bekenntnis zur Führung einzigartig waren. Zum eigentlichen Thema übergehend, sprach Herr Baehr über die Maßnahmen der Regierung, um das Los der Landwirtschaft zu bessern. Nach dem Konjunkturjahr 1928 trat ein Preissturz ohne Ende ein. Die künstlich aufgebaute Industrie verschlang Unsummen, so daß das schon durch Krieg und Inflation verarmte Land finanziell immer mehr geschwächt wurde. Die Annahme, der Bauernstand bedürfe keiner Hilfe, denn er erhalte sich aus sich selbst, offenbarte sich als völliger Trugschluß. Nun wurden neue Gesetze zur Stützung der notleidenden Landwirtschaft erlassen. Um die gesunde Konkurrenz zu fördern, löste man etwa 100 Kartelle auf. Mit Deutschland wurde ein Handelsvertrag geschlossen, der langsam in Gang kommt, jedoch sich erst in Zukunft in erhöhtem Maße auswirken wird. Eine ganze Reihe Bestimmungen ergingen, die für den einzelnen von geringerer, jedoch für die Allgemeinheit von größter Wichtigkeit sind. In seinen Ausführungen gab der Redner ein äußerst klares, allen verständliches Bild der Zusammenhänge im Wirtschaftsleben, wofür ihm reicher Beifall gezollt wurde. Im Anschluß daran hatte Herr Baehr noch Gelegenheit, einige Fragen zu beantworten. Er gab noch seiner Freude darüber Ausdruck, eine Ortsgruppe von vorbildlicher Geschlossenheit und Strebsamkeit kennen gelernt zu haben, und wünschte den Mitgliedern weiterhin recht erfolgreiche Arbeit. Da die Zeit schon weit vorgeschritten war, mußten zwei weitere, auf der Tagesordnung befindliche Punkte bis zur nächsten Sitzung verschoben werden.

Städte und Dörfer unter Wasser

Buenos Aires. Schwere Wolkenbrüche sind in den letzten Tagen über die Provinz Corrientes niedergegangen und haben Städte und Dörfer unter Wasser gesetzt. Im Bezirk Esquina ertranken 20 Personen, meist Kinder. Die leichtgebauten Landhäuser, die der ärmeren Bevölkerung gehören, sind von den andrängenden Fluten vollkommen niedergerissen und weggeschwemmt worden. Die Bevölkerung hat sich in den von den Ueberschwemmungen heimgesuchten Gebieten auf die Anhöhen geflüchtet. In der Stadt Corrientes haben die Wasserfluten die im Bau befindliche Uferpromenade mit sich gerissen. Die Behörden leisten alle erdenkliche Hilfe.



Ab morgen, Donnerstag, d. 30 Januar, der Meister der Maske BORYS KARLOFF zum ersten Male in einer Doppelrolle in dem aussergewöhnlichen Filmwerk

METROPOLIS

Vorführungen: 5.15, 7.15, 9.15.

Das Geheimnis des schwarzen Zimmers.

Heute, Mittwoch, zum letzten Male „**Ruf der Wildnis**“.

Fünfzig Jahre Automobil

Auf der vom 15. Februar bis 1. März stattfindenden Internationalen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936 wird in einer besonderen Ehrenhalle das erste Automobil der Welt gezeigt werden, das dem deutschen Erfinder Carl Benz am 29. Januar 1886, also gerade vor fünfzig Jahren, patentiert wurde. Die kommende Ausstellung kann daher mit Recht als eine Jubiläumsausstellung angesprochen werden.

Daimler und Benz kamen gänzlich unabhängig voneinander zur Erfindung des heute wichtigsten Verkehrsmittels.

Daimler arbeitete, nachdem ihm am 16. Dezember 1883 schon der erste schnellaufende Verbrennungsmotor der Welt patentiert worden war, zuerst an einem Motorzweirad, das — als erstes Motorrad der Welt — am 29. August 1885 patentiert wurde.

Carl Benz war in Mannheim im gleichen Jahr mit seiner Konstruktion des ersten brauchbaren Automobils der Welt soweit gekommen, daß er sie zum Patent anmelden konnte. Nach vielen gelungenen Versuchsfahrten im Hofe seiner Motorenfabrik machte er am 3. Juli 1886 auf der Ringstraße in Mannheim seine erste öffentliche Probefahrt.

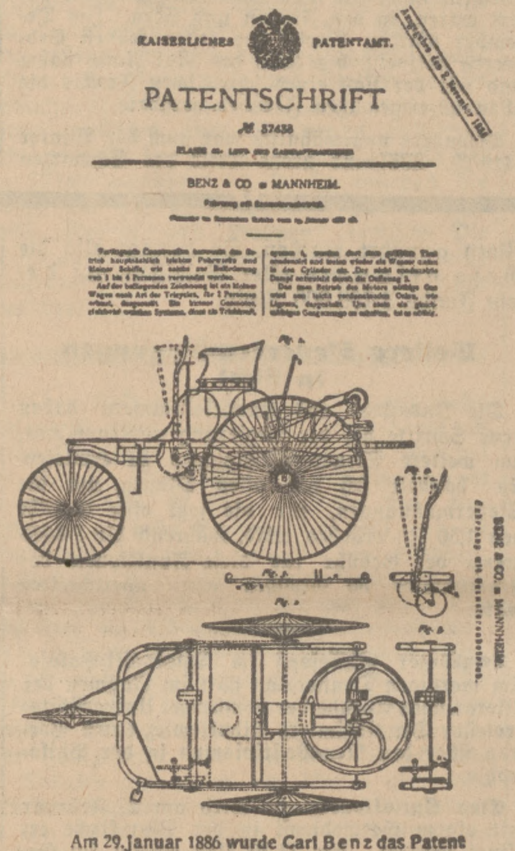
Den Tag der Patentierung seiner Erfindung bezeichnet Carl Benz selbst als den

„Geburtstag des Automobils“

Er schreibt über diesen Tag, der sich am 29. Januar 1936 zum 50. Male jährt, in seinen „Erinnerungen“ wie folgt:

„So war ich gegen Ende des Jahres 1885 zu der Ueberzeugung gekommen, daß mein Wagen mehr sei als eine bloße Versuchskonstruktion, ohne praktische Verwendungsmöglichkeit und ohne wirtschaftlichen Zukunftswert. Jetzt hielt ich die Zeit für gekommen, eine Patentschrift und Patentzeichnung zu entwerfen und einzureichen. Die Patentschrift ist überschrieben: „Fahrzeug mit Gasmotorenbetrieb“ und beginnt mit den Worten: „Vorliegende Konstruktion bezweckt den Betrieb hauptsächlich leichter Fuhrwerke und kleiner Schiffe, wie solche zur Beförderung ein bis vier Personen verwendet werden.“

„Der 29. Januar 1886 ist der Tag, in dem meine Erfindung patentrechtlich geschützt wird. Dieses erste Patent auf einen fertiggestellten und praktisch brauchbaren Motorwagen zur Beförderung mehrerer Personen ist zum Geburtsschein des neuzeitlichen Motorwagens geworden.“ Nachstehendes Bild zeigt diesen Geburtsschein des deutschen Automobils, einen Auszug aus der Patentschrift Nr. 37 435.



Am 29. Januar 1886 wurde Carl Benz das Patent für das erste Automobil der Welt erteilt.

Inowroclaw

pm. **Aus dem Stadtparlament.** Ende vergangener Woche fand die erste Stadtverordnetensitzung in diesem Jahre statt, auf der die einzelnen Kommissionen für das Jahr 1936 gewählt wurden. Sodann verlas der Stadtpräsident ein Antwortschreiben des Starosten auf die Interpellation des Nationalen Klubs, in der die Antragsteller verstärkte Sicherheit in der Stadt und deren Weichbild forderten. Der Starost hat den Sicherheitsdienst verstärkt. Die Zunahme der Verbrechen, die sich aus der Unzufriedenheit der Arbeitslosen und der Entlassung von hundert Häftlingen ergibt, erfordert eine doppelte Wachsamkeit der Polizeiorgane.

Mogilno

ü. **Drei Brände.** Auf dem Gehöft des Landwirts Fr. Smól in Frohenau brannte die Scheune mit Getreide, Stroh und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ab. Ferner wurde in derselben Ortschaft die Scheune des Besitzers Paul Ziegler eingeäschert. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Ein dritter Brand entstand auf dem Gehöft des Landwirts Alfred Pommerenke in Myślatkowo, wo die Scheune, ein Viehstall mit fünf Stück Vieh sowie andere Ställe mit totem Inventar ein Raub der Flammen wurden. Da hier von der Kriminalbehörde Brandstiftung vermutet wird, wurde der Besitzer mit seiner Ehefrau und dem 14jährigen Sohn, die alle drei während des Brandes abwesend waren, in Untersuchungshaft genommen.

ü. **Bestrafte Sacharinhändler.** Vom hiesigen Burggericht wurden zehn Einwohner aus Eichgrund, Habsberg und Mielenko wegen Sacharinhandels zu 1080 Zl. Geldstrafe, 4½ Monaten Arrest und 148 Zl. Gerichtskosten verurteilt.

Strelno

ü. **Welage.** Die hiesige Ortsgruppe der Welage hielt im Deutschen Vereinshause eine Generalversammlung ab. Zu Beginn derselben wurden die Ersatzwahlen vorgenommen. Einstimmig wurde Landwirt Georg Mutschler zum Vorsitzenden und Landwirt Max Würtz, beide aus Slawsko Male, zum stellv. Vorsitzenden gewählt. Darauf hielt Diplomlandwirt Kunde einen längeren Vortrag über Anbau von Futterkräutern, wodurch der Landwirt während der Futterknappheit seinen Viehbestand erhalten kann. Geschäftsführer Klose sprach über die Uebergabe von Ansiedlerwirtschaften, über die Vermögenssteuer, Renten, Entschuldung, Beiträge zur Welage sowie Fortbildungs- und Haushaltungskurse. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß am 4. Februar in Mogilno eine Kreissitzung abgehalten wird, auf welcher der Finanzamtsleiter und Dr. Klusak-Posen über Steuerangelegenheiten sprechen werden.

Nakel

§ **Fahrradunfall.** Zu einem folgenschweren Unfall kam es auf der Chaussee zwischen Lubasch und Nakel. Der auf einem Rade von Nakel fahrende Fleischergeselle Bartoszak wollte vor einem Lastauto dicht an den Chausseebäumen ausweichen; dabei stieß er an einen Baum und stürzte. Er geriet mit dem Kopf an das Lastauto und zog sich schwere Verletzungen zu. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert.

Bartschin

§ **Glücklich verlaufener Autobusunfall.** Von einem Autobus der Linie Bromberg—Bartschin—Mogilno löste sich in der Nähe von Hopfengarten das rechte Hinterrad und flog in den Chausseegraben. Der Autobus hatte zum Glück nur eine mäßige Geschwindigkeit und konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Kletzko

ew. **Von der Welage.** Am Sonntag, dem 2 Februar, nachm. 3 Uhr, veranstaltet die Welage-Ortsgruppe Kletzko im Saale der Frau Klemp in Kletzko ein gemütliches Beisammensein mit Kasperletheater und Kaffeetafel. Es sind alle Mitglieder mit Kindern und ebenso die Nachbarortsgruppen herzlich eingeladen. Gebäck und die „111 Lieder“ sind mitzubringen.

Obornik

hf. **Käsezubereitungskurse.** Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit Gelegenheit geboten wird, in allen größeren Dörfern hiesiger Gegend an Käsezubereitungskursen, die in deutscher Sprache abgehalten werden, teilnehmen zu können. Interessenten können den Namen der Veranstalterin der Kurse bei allen größeren Landwirten in Eichquast in Erfahrung bringen.

hf. **Wetterprophet.** Ein alter Landwirt in Eichquast sagt uns von Ende Februar einen Winter voraus, der bis in den Mai hinein dauern soll. Er begründet seine Voraussage mit dem strengen Winter des Jahres 1886, wo die Witterung ganz genau dieselbe wie bisher gewesen sein soll, und gegen Ende Februar Schneefälle einsetzten, die eine Höhe von zwei bis drei Metern erreichten. Selbst am Pfingstfeste waren damals die kolossalen Schneemassen noch nicht restlos geschmolzen. Hoffen wir, daß wir vor einem solchen Winter verschont bleiben.

hf. **Kaninchenplage.** Um den Schäden durch Kaninchen, die in der Hauptsache durch Ausscharren, Abbeißen und Verbeißen kleiner Kiefern- und Laubholzpflanzen verursacht werden, wirksam zu begegnen, hatte die Staatl. Oberförsterei Obornik nochmals eine Kaninchenjagd in den jüngeren Kulturen des Reviers Eichquast abgehalten. Es wurden dabei 31 Kaninchen und 2 Füchse zur Strecke gebracht. Auch die angrenzenden Landwirte begrüßen nicht nur den Abschuß der Kaninchen, welche auf den Feldern großen Schaden anrichten, sondern sind auch froh darüber, daß der starken Vermehrung der Füchse, die besonders im Sommer, wenn sie Junge haben, dem Hausgeflügel großen Abbruch tun, ebenfalls Einhalt geboten wird.

Czarnikau

e. **Marktbericht.** Der Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt am 28. Januar zeigte sehr starken Auftrieb, auch waren außerordentlich viel Käufer eingetroffen. Minderwertige Pferde brachten 50 bis 100 Zl. und wurden gut abgesetzt, etwas bessere Arbeitspferde brachten 150 bis 200 Zl. und wurden lebhaft gehandelt. Für gutes Pferdematerial wurden 300 bis 400 Zloty gefordert, es wurde aber wenig gekauft. Auf dem Rindviehmarkt herrschte lebhafter Betrieb; Färsen brachten 120, Kühe 150—200 und gutes, hochtragendes Milchvieh 250—300 Zl. Ferkel waren knapp und brachten 24—30 Zl. das Paar, Läuferschweine wurden das Paar mit 45—60 Zl. gehandelt.

Heiratsschwindler unschädlich gemacht

Der Gdingener Polizei ist es gelungen, einen Heiratsschwindler und Hochstapler ganz großen Formats in dem Augenblick zu verhaften, als er mit einem Passagierschiff das polnische Staatsgebiet verlassen wollte. Es handelt sich um einen gewissen Alfred Kohn, der von den Polizeibehörden fast aller europäischen und außereuropäischen Länder gesucht wird. Sein Spezialgebiet war die Heiratsschwindelei. Seine Laufbahn begann er vor dem Kriege in Berlin, wo er sich mit der Tochter des Eigentümers einer Posamentierwarenfirma verlobte und dann verheiratete. Eines Tages verschwand er aus Deutschland und tauchte erst nach langer Zeit wieder in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf. Hier vermählte er sich im Laufe ganz kurzer Zeit mit drei Frauen. Als ihm die amerikanische Polizei auf die Spur kam, flüchtete er nach Mexiko. Während des Weltkrieges setzte er seine hochstaplerische Tätigkeit in Brasilien und Argentinien fort, und begab sich anschließend auf eine „Europaturnee“. In der Schweiz, in Dänemark, Holland und Belgien war er ein ständiger Gast der verschiedenen Standesämter. Immer gelang es ihm, die Behörden und die ihm ins Garn gehenden Frauen zu täuschen. In Belgien verheiratete er sich mit der dort lebenden bekannten polnischen Malerin Rita Solcer, die in Lodz geboren war. Die Verbindung zu dieser Polin stellte er her, indem er sich als Eigentümer großer Kohlengruben in Belgien und Frankreich mit einem umfangreichen Vermögen ausgab. Seine letzte Rolle spielte er in Polen. Sein Tätigkeitsfeld war der bekannte Kurort Krynica. Schon nach kurzer Zeit gelang es ihm, eine reiche polnische Kaufmannswitwe davon zu überzeugen, daß er ein befähigter Arzt sei, dem nichts weiter fehle als ein eigenes Sanatorium. Auch hier waren seine Gaunereien von Erfolg gekrönt. Die Kaufmannswitwe händigte ihm zur Einrichtung des Sanatoriums 18 000 Zloty aus, mit denen er kurz nach Erhalt verschwand. Von Krynica aus wurden daraufhin die Polizeibehörden des Landes alarmiert, die den Hochstapler im letzten Augenblick unschädlich machen konnten.

Kusociński wird Sportlehrer

Der polnische Olympiasieger Kusociński hat bekanntlich seinen Verzicht auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Berlin mit der Warnung seiner Aerzte erklärt, die ihm sagten, daß eine Wiederaufnahme des Trainings für ihn schwere gesundheitliche Schäden haben könne. Nach Abschluß seines Studiums am Staatlichen Institut für Leibesübungen will sich Kusociński der Tätigkeit eines Sportlehrers widmen, um mit seinen Erfahrungen dem polnischen Nachwuchs zu dienen.

Auch jetzt noch

können Sie das **Posener Tageblatt** bei Ihrem zuständigen Postamt für den Monat **Februar** bestellen. Bestellen Sie noch heute, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt.

Verlag Posener Tageblatt

Der Handel mit Deutschland unter dem neuen Wirtschaftsvertrag

— Von polnischer Seite werden die ersten Angaben über den Umfang des deutsch-polnischen Warenaustausches in der Zeit vom 20. 11. 35 bis zum 20. 1. 36, d. h. während der ersten beiden Monate der Laufzeit des neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages gemacht.

Nach diesen Angaben wurden während der Berichtszeit Geschäfts-Abschlüsse über deutsche Waren, die nach Polen eingeführt werden sollten, über einen Gesamtbetrag von über 15 Mill. zł angemeldet. Tatsächlich nach Polen eingeführt wurden für 14,0 Mill. zł deutsche Waren, darunter jedoch nur 9,5 Mill. zł unter dem neuen Verrechnungsverfahren, die übrigen dagegen auf Grund von Sondergeschäften sowie in Abwicklung des kleinen Kompensationsabkommens von 1934.

Umgekehrt sollen auf dem Gebiete der Ausfuhr aus Polen nach Deutschland für 20,1 Mill. zł Abschlüsse angemeldet worden sein, darunter für 17 Mill. zł unter dem neuen Verrechnungsverfahren. Die tatsächliche Warenausfuhr nach Deutschland soll 16,5 Mill. zł betragen haben, davon für 13,7 Mill. zł im Rahmen des neuen Verrechnungssystems und der Rest im Rahmen der Sondergeschäfte.

Diese Ziffern zeigen, dass sich der gesamte Warenverkehr zwischen dem Reiche und Polen in den beiden Berichtsmonaten wertmässig noch nicht wieder ausglich. Der Gesamtumsatz von etwa 30 Mill. zł hielt sich um etwas über 30% unter dem Stande des deutsch-polnischen Warenaustausches im Durchschnitt der voraufgegangenen Monate. Hier haben wir die Auswirkung der Schwierigkeiten, auf welche die Durchführung des neuen Wirtschafts- und Verrechnungsvertrages zunächst gestossen ist. Die Umsätze im Rahmen des neuen Verrechnungsverfahrens allein erreichten ungefähr die Hälfte der früheren Gesamtumsätze Deutschlands mit Polen und umfassten etwas mehr als drei Viertel der nunmehrigen Gesamtumsätze; sie ergaben einen Ausfuhrüberschuss von etwa 4,2 Mill. zł zugunsten Polens. Dieser polnische Aktivsaldo soll im Februar 1936 bekanntlich dadurch ausgeglichen werden, dass die polnische Ausfuhr nach Deutschland vorübergehend sehr bedeutend eingeschränkt wird, während gleichzeitig die Einfuhr aus Deutschland nach Polen mit allen Mitteln gesteigert werden soll.

Inbetriebnahme stillgelegter Industriebetriebe im ehemals deutschen Teilgebiet Polens

Die Handels- und Gewerbekammer in Posen hat die im ehemals deutschen Teilgebiet stillgelegten industriellen Betriebe einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es wurde festgestellt, dass 65 von diesen Betrieben durchaus lebensfähig wären, wenn die erforderlichen Kredite zur Verfügung gestellt würden. Es handelt sich um etwa 1,25 Mill. zł, die man bei verschiedenen Banken aufzunehmen beabsichtigt. Eine Schwierigkeit bereitet nur die Frage der Bürgschaft. Falls diese Betriebe wieder in Gang gesetzt werden, könnten mindestens 1400 Arbeiter eingestellt werden.

Weitere Dollarabwertung?

— Die gegenwärtige Unsicherheit des Dollarkurses wird durch die labile markttechnische Lage verstärkt; bei jeder Unsicherheit des Dollar werden die mehrere Milliarden Dollar betragenden Fluchtdepositen, sowie das in Effekten angelegte europäische Fluchtkapital zu einer Massenflucht aus dem Dollar veranlasst. Hinzu kommt, dass die hohe Einfuhr von Gummi, Rohstoffen und Nahrungsmitteln und die Abdeckung der spekulativen Engagements, die in den Vorwochen von Paris aus eingegangen wurden, auf den Dollarkurs drücken.

Die Abwertungsbefürchtungen selbst haben zwei Gründe. Der erste ist die Haltung des Kongresses, der durch die Annahme der Bonusvorlage ein starkes Inflationsmoment hervorgerufen hat, der andere Grund ist die Ungewissheit über die Deckung der Kosten des Notstandsprogramms und der Agrarhilfe. Eine Gegenkraft ist die inflationsfeindliche Haltung der Verwaltung, die z. B. in der Herabsetzung der Beleihungsgrenze für Effekten durch das Reserveamt und die Aeusserungen Roosevelts und Morgenthaus gegen neue währungspolitische Manöver zum Ausdruck kommt. Die Verwaltung ist an einer ruhigen Währungslage besonders wegen der bevorstehenden Milliardenkonversion der Bundesschulden interessiert.

Ein weiterer Anlass zu der Furcht um den Dollar sind die noch immer ungeklärten silberpolitischen Absichten der Regierung. Eine wirkliche Unsicherheit für den Dollar entsteht aus der Frage, ob auch die Vereinigten Staaten das Silber definitiv als Währungsmetall einführen wollen. Selbst in diesem Falle wäre jedoch keine Notwendigkeit vorhanden, den Dollar abzuwerten. Aus all dem ergibt sich, dass die Befürchtungen um den Dollar stark übertrieben sind.

Drohender Bergarbeiterstreik im Kohlenrevier

In dieser Woche trifft in Warschau eine Abordnung der Bergarbeiterverbände des Dombrowaer Reviers ein, um beim Handelsminister und Minister für soziale Fürsorge wegen der angekündigten Entlassungen von Arbeitern im Dombrowaer Kohlenrevier vorzusprechen. Wie es heisst, sollen Anfang Februar von den Gruben 2410 Arbeiter und Ende Februar weitere 600 Arbeiter entlassen werden. Angesichts dieser Absichten machen sich in der Bergarbeiterschaft immer stärker Streikabsichten geltend. Der Lohnkonflikt in der ostoberschlesischen Bergbauindustrie scheint ebenfalls unvermeidlich zu sein, und auch dort wird für die Einleitung eines Streiks Propaganda gemacht.

Die Durchführung der Frachtermässigungen

Im Rahmen des Bestrebens, für bestimmte Güter eine Frachtermässigung herbeizuführen, sind im Laufe des Dezember und Januar folgende Anhangsposten in Kraft gesetzt worden:

Anhangspost b10 für **Gerste** nach den Stationen Rybnik und Szopienice von allen Bahnhöfen, die mindestens 110 km von den Empfangsbahnhöfen entfernt liegen, mit Frachtsätzen für 5, 10 und 15 t.

Anhangspost b15c für **frische Kartoffeln** von allen polnischen Bahnhöfen der Direktion Lwów nach dem polnisch-tschechischen Grenzübergang Zebrzydowice mit der Frachtberechnung nach den Sätzen der Klasse 17. Die Sendungen müssen für die Ausfuhr nach Oesterreich bestimmt sein.

Anhangspost d3a für **Holzkohle, auch gemahlen, und Holzkohlenbriketts** im Verkehr zwischen allen polnischen Bahnhöfen. Die Frachtberechnung erfolgt nach den um 30% gekürzten Frachtsätzen der Klasse 17 bei Frachtzahlung für mindestens 10 t.

Anhangspost n3 für **rohes Erdöl, Petroleum und Rohölkot, Leuchtpetroleum, Mischungen von Benzin und Spiritus, Benzin, Mineralöl, Mineralschmieröle, entbenziniertes Rohöl, Heizöl, Petroleumteere, feste Schmierfette, Petroleumasphalt, Petroleumkoks, Paraffin, Vaselin, Naphthenseife und -säure, Wagenschmierfette und Naphthaemulsion** von bestimmten polnischen Stationen nach allen polnischen Bahnhöfen. Die vorgesehene Frachtermässigung beträgt 25—47%.

Anhangspost c14 für **lebende Haustiere, Geflügel und Hausvögel** zwischen allen polnischen Bahnhöfen mit einem besonderen Frachtsatzzeiger.

Anhangspost c15 für **frische Süsswasserfische** (lebende und gefrorene) **sowie gesalzene und getrocknete, Süsswasserkrebse** zwischen allen polnischen Bahnhöfen bei Beförderung als Eil- und Frachtgut.

Anhangspost c16 für **Seefische, frische und gesalzene** sowie **Heringe und Sprotten** von Danzig/Gdingen, Hel, Jastarnia, Kuznica (Hel), Puck, Rumja Zagorze, Wielka Wieś Hallerowo nach allen polnischen Stationen bei Beförderung als Eil- und Frachtgut.

Anhangspost c17 für **geräucherte Fische** mit Ausnahme von Heringen, Sprotten, Dorschen und Flundern von den unter Anhangspost c16 genannten Versandstationen nach allen polnischen Stationen bei Beförderung als Eil- und Frachtgut.

Anhangspost c18 für **geräucherte Dorsche, Flundern, Heringe und Sprotten** von einer grösseren Anzahl polnischer Stationen nach allen Bahnhöfen bei Beförderung als Eil- und Frachtgut.

Anhangspost h1c für **Eisenerz mit einem Eisengehalt von 55% und weniger** von allen polnischen Bahnhöfen mit Ausnahme von Zagnansk sowie für **Eisenerz** von Zagnansk nach bestimmten polnischen Stationen mit einem besonderen Frachtsatzzeiger. Die Sendungen müssen an Eisen- oder Stahlhütten gerichtet sein.

Anhangspost h1d für **Zink- und Bleierze** sowie **vorbereitete Zinkerze und Zinkoxyd** von allen Bahnhöfen nach Brzeziny Sl., Chebzie, Nowy Bytom tow., Katowice Bogucice, Karolina, Szarlej, Szopienice und Wirek Nowowiejski mit Sonderfrachtsätzen bei Frachtzahlung für das Ladegewicht des verwendeten Wagens.

Anhangspost h14c für **gusseiserne Röhren** von bestimmten nach allen polnischen Bahnhöfen. Die Frachtberechnung erfolgt nach den um 30% gekürzten Frachtsätzen der Klasse 7.

Anhangspost h14d für **Eisen- und Stahlguss und Gusswaren sowie Küchenbleche und Roste aller Art, Gewichte usw.** von bestimmten nach allen polnischen Bahnhöfen. Es ist eine Ermässigung von 30% vorgesehen.

Anhangspost h14c für **Zinkblech** von den in der Anhangspost h1d genannten Empfangsbahnhöfen nach allen polnischen Stationen mit der Frachtberechnung nach den um 30% gekürzten Frachtsätzen der Klasse 6.

Anhangspost h17a für **Eisen- und Stahlschrot sowie alte abgängige Lokomotiven und Tender zum Einschmelzen** bestimmt von allen polnischen Stationen nach bestimmten Bahnhöfen mit einem Besonderen Frachtsatzzeiger.

Anhangspost f4 für **Küchensteinsalz in Brocken oder gemahlen, Siedesalz, Industriesalz, natürliches und denaturiertes, Viehsalz** von den polnischen Bahnhöfen Bochnia, Bolechow, Ciechocinek, Dobromil, Dolina, Drohobycz, Inowrocław, Kuty, Lanczyn, Wapno, Wieliczka und Zablotow nach bestimmten Stationen. Die Frachtermässigungen betragen 30% der Normalfrachtsätze.

Anhangspost g9a für **Melasse** im Verkehr zwischen allen polnischen Bahnhöfen mit der Frachtberechnung für Stückgut nach der Klasse III gekürzt um 20%, für 10-t-Ladungen Klasse 12c gekürzt um 25%.

Staatsbetriebe sollen in Privatbesitz übergehen

Wie verlautet, soll in der nächsten Sitzung des Wirtschaftsausschusses der Regierung die Frage des Verkaufs einzelner staatlicher Betriebe an die Privatindustrie erörtert werden. Der Plan der Veräusserung von Staatsbetrieben hängt mit den vielfach gegen die „Etatisierung des Wirtschaftslebens" erhobenen Vorwürfen zusammen. Ob ein Verkauf tatsächlich erfolgt, hängt von zu vielen Umständen ab, so insbesondere davon, ob sich entsprechend kapitalkräftige Käufer finden lassen.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 29. Januar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	57.75
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	34 00
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	53.00
4½% Złoty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—
Piechcin. Fabryka Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: stärker.

Warschauer Börse

Warschau, 28. Januar.

Rentenmarkt: Die Kurse gestalteten sich heute uneinheitlich, jedoch waren die Kursabweichungen im allgemeinen nur unwesentlich. In den Privatpapieren waren die Umsätze mittelmässig, die Stimmung war aber etwas schwächer als am Vortage.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.75—53, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 59.25, 6proz. Dollar Anleihe 1919/20 75.50—76, 7proz. Stabilis.-Anl. 1927 61.13—61 bis 61.50—61.63—61.75, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 90.25, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 46.75—46.25—46.38, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 58.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 55.25 bis 54.75—54.88, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 60.00.

Aktien: Tendenz — fester. Notiert wurden: Bank Polski 98—98.25, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.50, Starachowice 32.75—33.

Devisen: Tendenz — veränderlich bei etwas grösseren Umsätzen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.23—5.23½, Golddollar 9.04—9.05, Goldrubel 4.80—4.84, Silberrubel 1.42, Tscherwonez 2.55 bis 2.60.

Amtliche Devisenkurse

	28. 1. Geld	28. 1. Brief	27. 1. Geld	27. 1. Brief
Amsterdam	359,28	360.72	359.43	360.87
Berlin	—	-	212.92	213.98
Brüssel	89.32	89.68	89.12	89.48
Kopenhagen	116.86	117 44	—	—
London	26.17	26.31	26.17	26.31
New York (Scheck)	5.23¼	5.25¾	5.24	5.26½
Paris	34.94	35.08	34.935	35.075
Prag	21.92	22.00	21.92	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	134.92	135.58	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.26	172.94	172.21	172.89
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: veränderlich.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.45, Danzig 99.00, Madrid 72.60, Montreal 5.25, New York 5.24¼, Oslo 131,70.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 28. Januar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2295—5.2505, London 1 Pfund Sterling 26.16—26.26, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 171.96—172.64, Paris 100 Franken 34.92—35.06, Amsterdam 100 Gulden 359.08—360.52, Brüssel 100 Belga 89.22—89.58, Stockholm 100 Kronen 134.88 bis 135.42, Kopenhagen 100 Kronen 116.77—117.23, Oslo 100 Kronen 131.39—131.91. Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. Januar. Tendenz: fester. Entsprechend den vorbörslichen Erwartungen eröffnete die Börse durchwegs fester. Die Führung hatten Harpener, die um 3½ Prozent höher mit 114 eröffneten. Gleichfalls fest waren Vereinigte Stahl um 1⅛ Prozent, auch Elektrowerte kamen höher an, so AEG um ½, Siemens um ¼ und Schuckert um ⅝ Prozent. Farben gingen um ¼ Prozent gebessert, d. h. zu 151¼, um. Daimler gewannen ⅝ Prozent. Schwächer lagen nur Dortmunder Union mit — 1½ Prozent. Am Rentenmarkt notierten Altbesitz mit 109.8 unverändert. Blanco-Tagesgeld erforderte 3—3¼ Prozent.

Ablösungsschuld: 109,8.

Märkte

Getreide. Posen, 29. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	12.00—12.25
Weizen	18 25—18.50
Braugerste	14.25—15.25
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
„ 670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	14.00—14.25
Standardhafer	13.75
Roggen-Auszugsmehl (65%)	17.25—17.75
Weizenmehl (65%)	27.50—28.00
Roggenkleie	9.75—10.25
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.50
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	40.00—41.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	37.00—39.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	24.00—27.00
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Seradella	22.00—24.00
Rotklee, roh	105.00—115.00
Rotklee (95—97%)	125.00—135.00
Weissklee	75.00—110.00
Schwedenklee	170.00—195.00
Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.25
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.75—17.00
Rapskuchen	14.25—14.50
Sonnenblumenkuchen	18.25—18.75
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	64.00—66.00

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1633.3 t, davon Roggen 300 Weizen 342, Gerste 470, Hafer 47 t.

Getreide. Bromberg, 28. Januar. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg Umsätze: Roggen 30 Tonnen zu 12.60 Złoty, Sammelgerste 30 Tonnen zu 13.90 Złoty. — Richtpreise Roggen 12.40—12.60, Standardweizen 18.25—18.75, Einheitsgerste 13.75—14.25, Sammelgerste 13—13.50, Braugerste 14.50 bis 15.25, Hafer 13.75—14, Roggenkleie 10 bis 10.50, Weizenkleie grob 11.50—12, Weizenkleie mittel 11.25—11.75, Weizenkleie fein 11.75 bis 12.25, Gerstenkleie 10.25—11, Winterraps 42—45, Winterrübsen 41—43, Senf 36—39, Leinsamen 36—38, Peluschken 23—25, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 9.50—10, Gelblupinen 11—11.50, Serradella 21—23, Rotklee roh 85—100, gereinigter Rotklee 110—125, Schwedenklee 176 bis 190, Wicken 21—22.50, Weissklee 75—95, Kartoffelflocken 14.50—15.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—63, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 18—19, Kokoskuchen 14.50 bis 15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1685 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 333, Weizen 339, Braugerste 30, Einheitsgerste 142, Sammelgerste 319, Hafer 30, Roggenmehl 22, Weizenmehl 35, Roggenkleie 100, Weizenkleie 11, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 20, Wicken 10, Senf 10, Leinsamen 13, Sojaschrot 15, Fabrikkartoffeln 45 t.

Getreide. Warschau, 28. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Standardweizen 753 gl 20—20.50, Sammelweizen 742 gl 19.50—20, Standardroggen I 700 gl 12.25—12.50 Standardroggen II 687 gl —.—, Standardhafer I 497 gl 13.75 bis 14.00, Standardhafer II 460 gl 13.25—13.50, Braugerste 15.25 bis 16, Felderbsen 19 bis 20, Viktoriaerbsen 31—33, Wicken 19.50—20.50, Peluschken 21.50—22.50, Serradella, gereinigt 22—23, Blaulupinen 8.25—8.50, Gelblupinen 9.75—10.25, Rotklee roh 100—110, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Weissklee roh 60—70, Weissklee gereinigt 97% 80—90, Winterraps 42.50—43.50, Winterrübsen 41.50—42.50, Sommerraps 41.50—42.50, Sommerrübsen 42—43, Leinsame 90% 32.50—33.50, blauer Mohn 62—69, Weizenmehl 65% 27—28, Roggenauszugsmehl 30% 20.50—21.50, Schrotmehl 90% 15.75—16.25, Weizenkleie grob 11.25—11.75, Weizenkleie mittel 10.25—10.75, Weizenkleie fein 10.25 bis 10.75, Roggenkleie 9—9.50, Leinkuchen 15.50 bis 16, Rapskuchen 13.50—14, Sojaschrot 45% 22.50—23. Gesamtumsatz: 2787 t, davon Roggen 918 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 28. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 19.80, Weizen 128 Pfd. weiss 20.00, Roggen 120 Pfd. 13.60, Gerste feine 15.75 bis 16.25, Gerste mittel 15.40—15.60, Gerste 114/15 Pfund 15.10, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.90, Futtergerste 105/06 Pfd. 14.85, Hafer ohne Handel, Gelbsenf 38—40, Wicken 20—22.50, Blaumohn 62—66. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 66, Roggen 86, Gerste 181, Hafer 17, Hülsenfrüchte 30, Kleie und Oelkuchen 12, Saaten 6.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Verreist bis 10. Februar

San. Rat Dr. Mutschler

Augenarzt

Poznań Wesoła 4

Parnassia u. Beseler Kartoffeln

beide 2. Abs., krebsf. und von der Izba Rolnicza anerkannt. Ferner Hindenburg 1935 anerkannt und zwei 3-jährige

braune, starke Hengste

bietet an

A. Lange, Skrzeszewo, p. Mogilno.



fertigen wir Ihnen sofort und billigst an.

Buchdruckerei

Concordia Sp. Akc.

Poznań

Al. Marsz. Piłsudskiego 25

Telefon 6105 — 6275.



Garten-Glas

herabgesetzte Preise

Bilder

der Kunstanstalt May, Dresden eingetroffen.

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła sp. Akc.

Poznań, Wożna 15 Telefon 28-63.

Korsett u. Büstenhalter

eigenes Korsettatelier seit 1911.

S. Kaczmarek,

jetzt 27 Grudnia 10 neben Fa. Thiem

Als hochwichtiges Quellenwerk

erscheint soeben

Statistisches Handbuch der Weltwirtschaft

das die Kenntnis wirtschaftlicher Tatsachen aus aller Welt vermitteln will.

Für 80 Länder und für die Welt als Ganzes bietet das Werk Jahreszahlen (1920 bis 1934) und Monatszahlen (1925 bis 1934) über die wirtschaftlich wichtigen Sachgebiete: Bevölkerung — Gesamterzeugung — Landwirtschaft — Bergbau und Industrie — Verbrauch — Umsätze — Vorräte — Verkehr — Außenhandel — Preise — Arbeit und Löhne — Geld und Kredit — Zahlungsschwierigkeiten — Staatsfinanzen — Volkseinkommen — Zahlungsbilanz.

Preis zł 30,60.

Bestellungen nimmt entgegen

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Tel. 6105, 6275.

Weisse Woche

Gardinen Steppdecken Ausstattungen

Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Bettwäsche
Trikotagen
Berufskleidung
Strümpfe usw.

stets in großer Auswahl

J. SCHUBERT

Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)

Gegenüber der Hauptwache.

Kindermöbel
Metallbetten
Schlafsofas
Dielenmöbel
Spezialität:
Weisse Möbel
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Zu kaufen gesucht 1 Paar guter, stattlicher

PFERDE

Wallache, für Reklamewagen.

Gefl. Off. mit genauer Beschreibung erbittet

S. Kałamajski, Plac Wolności 6.

E. BAESLER

Klavierunterricht

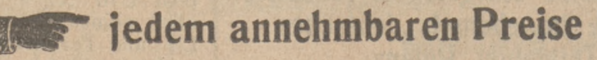
Szamarzewskiego 19 a. Wohn. 17.

Der vollständige

Liquidations-Ausverkauf

in meiner Firma dauert nur noch kurze Zeit.

Die Restwaren verkaufe ich zu



jedem annehmbaren Preise

MARJAN DOBROWOLSKI

ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	"
Stellengesuche pro Wort	5	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte

Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Treibriemen

aus

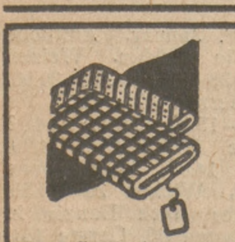
Leder,
belgische Croupons,
Kamelhaar,
beste Bielitzer Ware,
Balatoid
(Gummi) endlos
in allen Breiten, in **hochwertiger** Qualität.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznan

Achtung!

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz.

Fr. Pertek,
Poznań, Poczłowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.



Eine Sensation unser

Nachsaisonverkauf

in den bekannten Qualitäts-Stoffen

Molenda

Poznań, Plac Świętokrzyski 1

Dom Komisowy

Wroniecka 6/8 empfiehlt gebrauchte Möbel aller Art.

Auf

Zakopaner Pelzjäckchen

große Preisermäßigung

Bazar Sztuki Ludowej

Al. Marsz. Piłsudskiego 9.

Weiße Woche

Damenwäsche





Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl

J. Schubert

Leinenhaus und Wäschefabrik

Poznań,

nur **Stary Rynek 76**

Rotes Haus

gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem“

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.

Leder-,
Kamelhaar- und Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okowicianej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań.
Aleje Marcinkowskiego 20.

Zum Pelz kleidet Sie am besten ein kleiner Seidenhut.

Sie erhalten diesen Ia ausgearbeitet, aus bestem Material angefertigt billigst bei:

„INES“

Putzmacherei,
św. Marcin 46,
parterre im Hofe.
Neue Hüte,
Umarbeitungen.

Quetschwalzenstuhl

günstig abzugeben. Off. unter 911 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Haupt-Treibriemen

aus Ia Kamelhaar für

Dampfdreschsätze

alle Arten
Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen **Bedarfsartikel**
äußerst billig bei

Woldemar Günter

Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette

Poznan

Sew. Mielżyńskiego 6

Tel. 52-25.

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei

K. Zeidler, Poznań,

ulica Nowa 1.

Herrenzimmer

Biedermeier, hell, mit Intarsien, billig zu verkaufen.

Wroniecka 24, Wohn. 6.

Kolonial- und Delikateß-waren

kaufen Sie billig und gut bei

Gebr. Koepp

Poznań, św. Marcin 77.
Telefon 1362.

Da großer Umsatz **stets** frischer

Nachtigal-Kaffee,

sowie **Tee** und **Kakao.**

Bauplatz

2980 qm, komplette Bauzurichtung, Kalk, Sand, Wasser, Obstgarten angelegt, preiswert zu verkaufen. Offert. unt. 885 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Landwirtschaften

24 Mg. 5 000, 36 Mg. 7 000, 70 Mg. 15 000, Anz. 8 000, mit Gebäuden, Inventar, privat, viele andere Wirtschaften günstig zu verkaufen.

Nowak, Poznań,
Kramarska 15.

Haus

Rogoźno am Markte, Geschäft, Fünfzimmerwohnung frei, Zweimorgengrundstück, Garten. Jede Branche, auch Pensionat, preiswert. Information:

Kniat, Rogoźno,
Wielkapoznańska 354.

Landwirtschaften

im Freistaat Danzig biete ich an: 355 pr. Mrg. 320 pr. Mrg., 132 pr. Mrg., 112 pr. Mrg. alles bester Werderboden.

H. Penner
Neumünsterberg
Tel. Schöneberg [illegible]7.
Freistaat Dan[illegible]ig.

Große

Auswahl von [illegible]tiquitäten, Salons, Herrenzimmer.

Poczłowa 22.

Pachtungen

Vorwerk

430 Mrg., davon 50 Mrg. Wiese, Inventar, Vorräte, von Eigentümer auf 12 J., pro Morgen 125 Pfd. Roggen. Übernahme 10 000. 500 Mrg. 15 000, 600 Mg. 30 000, 700 Mg. 23 000, 800 Mg. 25 000, 1400 Mg. 50 000 günstig zu verpachten.

Nowak, Poznań,
Kramarska 15. Tel. 1689.
Antwort Briefmarke.

Kaufgesuche

2 Anhängewagen

für Traktor, Tragfähigkeit 5—7,5 Tonnen, neu oder gebraucht, in gutem Zustande, kauft. Offert. unter 918 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Wild u. Hofgeflügel

Rehe, Gänse, Puten, Fasanen, Enten, Hühner kauft gegen sofortige Kasse

Maj. Młodzikowo
Poznań, św. Marcin 34.

Kaufe

Ausschlachtautos

für Molkereiwagen. Verkauf gebrauchter Teile und Bereifung.

Auto-Magazyn
Poznań
Jakóba Wujka 9.
Telephon 7517.

Vermietungen

4-Zimmerwohnung

I. Stock, Nähe Ostroroga, vom Wirt zu vermieten. Miete voraus. Offerten unter 915 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Kleines

Zimmer

für 10,— zł (mit Klavierbenutzung) ab 1. Februar gesucht. Off. unter 913 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Unterricht

Wer erteilt englischen

Unterricht

vom Engländer bevorzugt. Offert. unter 912 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Stellengesuche

Wirtschaftsbeamter

26 Jahre alt, evgl., an strenge Tätigkeit gewöhnt, in erstklassigen Wirtschaften ausgebildet, in ungekündigter Stellung, sucht zum 1. April Stellung als Feldbeamter oder alleiniger Beamter unterm Chef in intensivem Betriebe. Prima Zeugnisse. Angebote mit Gehaltsangabe erbeten unt. „L. N. 902“ a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Aufsichtsbeamter

sofort gesucht. Lebensstellung. Alter, Kautionangabe erforderlich. Off. unter 914 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Suche von sofort ein ehrliches, fleiß., flinkes, durchaus wirtschaftliches

Mädchen

zu jeder Arbeit in Haus, Hof und Feld.

Frau Schmidt
Osielsko, pow. Bydgoszcz.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska

Łąkowa 14

erteilt Rat u. Geburtshilfe

Nehme noch einige

Jagdhunde

in Dressur. Die Hunde werden nach Oberländer abgeführt.

Revierjäger Kaaz
Dusina, p. Gostyń.

Stimme u. repariere

Klaviere

M. Bernhardini
Śniadeckich 4, Wohn. 9.



LOSE

zur Staatslotterie

Glückskollektur

W. BILLERT

Poznań, św. Marcin 19

1/4 Los 10.— zł.

Ziehungsbeginn 20. Februar 1936

Hauptgewinn: 1 Million.

Möbel

in großer Auswahl

K. Bakoś

Stary Rynek 51.

Heirat

2 intelligente, junge Herren, evgl., in gesicherter Position, denen es an Damenbekanntsch. mangelt, wünschen auf diesem Wege nette, junge Damen zwecks baldiger

Heirat

kennenzulernen. Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung. Nur ernstgemeinte Angebote mit Bild sind unter 906 a. d. Geschst. d. Zeitung zu richten.

Christl., junger Mann, Lodzer, 32 J., evgl., in guter Stellung, wünscht ein charakterfestes, deutsches Mädchen mit Vermögen zwecks baldiger

Heirat

kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (auf Wunsch zurück. Diskret. Ehrensache!) unter „Blondes Mädel 916“ an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.